

Zeitenwende in der Land- und Forstwirtschaft?

**EFI – Aktuelles aus
der Waldpolitik der
Europäischen Union**

Seite 6

**Dynamische
Waldtypisierung**

Seite 20

**Agrarpolitik auf dem
Prüfstand – Österreich,
ein Land der Äcker?**

Seite 24

Achte beim Einkauf auf den Wald!

SCHAU BEI SPIELWAREN AUFS PEFC-SIEGEL FÜR
PRODUKTE AUS NACHHALTIGER WALDWIRTSCHAFT.



Inhaltsverzeichnis

Editorial, Leitartikel

- 4 Editorial
- 4 Impressum
- 5 Leitartikel

Österreich & Europa

- 6 EFI – Aktuelles aus der Waldpolitik der Europäischen Union
- 8 Jubiläum – 150 Jahre BOKU

Forst & Umwelt

- 10 Bericht aus dem Fachbereich Forst und Umwelt
- 11 Neuauflage der EU-Holzhandelsverordnung für entwaldungsfreie Produkte
- 12 Neue Umweltzeichenrichtlinie – mehr nachhaltige Entwicklung und Digitalisierung
- 13 Bericht aus dem Fachbereich Controlling
- 14 Neues aus der Forschung – Rinde der Tausendsassa
- 16 Historische und zukünftige Veränderung der Bergwalddynamik
- 18 BFW Projekt „TREEgital“ – Auf einen Klick im Wald
- 20 Meilenstein für die Waldbewirtschaftung in der Steiermark – Dynamische Waldtypisierung

Landwirtschaft

- 22 Bericht aus dem Fachbereich Landwirtschaft
- 23 Vorgestellt: die neue Agrarreferentin DI Alexandra Nutz
- 24 Agrarpolitik auf dem Prüfstand – Österreich, ein Land der Äcker?

Kommunikation

- 26 Bericht aus dem Fachbereich Kommunikation
- 27 Waldgeschichten – Eine beginnende Erfolgsgeschichte
- 28 Wintertagung 2022 – „Zukunft statt Herkunft? Im Spannungsfeld zwischen globalen Märkten und regionaler Versorgung“
- 30 Neue Kommunikationsoffensive für den Verband

Recht

- 32 Bericht aus dem Fachbereich Recht
- 33 Rechtsfrage – Darf man ein Pferd führen, wo das Reiten verboten ist?

BIOSA

- 34 Schutzwald in Österreich – Wissenstand und Forschungsbedarf
- 35 ConnectforBio – Vertragsnaturschutz – Neues Projekt in den Tullnerfelder Donau-Auen – Terminavisio BIOSA Generalversammlung

Landesverbände

- 36 LFB Burgenland – Neujahrstreffen – wichtiger Austausch, in angespannten Zeiten
- 37 LFB Niederösterreich – Gesprächsreigen auf Landes- und Bundesebene / Generationenwechsel

NEXT GENERATION

- 38 IV-Veranstaltung

FHP

- 39 Überarbeitete Broschüren „Holzernte im Schleppergelände“ und „Holzernte im Seilgelände“

ProHolz Austria

- 40 Holz ist genial: Bewirtschaftete Wälder sind der beste Beitrag zum Klimaschutz

PEFC

- 41 Holz aus Russland und Weißrussland darf nicht mehr für PEFC-zertifizierte Produkte verwendet werden

Persönliches

- 42 Florian Hader neuer Leiter der FAST Traunkirchen des BFW / Nachruf Thomas Stemberger
- 43 „Die Stimme des Waldes“: Berufung für Hermine Hackl

Impressum

Offenlegung der Besitzverhältnisse gemäß § 25 des Mediengesetzes:

Medieninhaber:

Land&Forst Betriebe Österreich
 Schauflergasse 6/5, 1010 Wien
 Telefon: +43/1/533 02 27
 E-Mail: office@landforstbetriebe.at
 www.landforstbetriebe.at

Verlagspostamt: 1010 Wien

Erscheinungsweise: 4x jährlich

Herausgeber:

DI Bernhard Budil,
 Schauflergasse 6/5, 1010 Wien

Redaktion und

Anzeigenverwaltung:

Thomas von Gelmini

Layout und Satz:

KOMO Wien – Büro für
 visuelle Angelegenheiten
 Simone Leonhartsberger

Hersteller:

Druckerei Berger, 3580 Horn



Das Österreichische Umweltzeichen
 für Druckerzeugnisse, UZ 24, UW 686
 Ferdinand Berger & Söhne GmbH.

Diese Zeitung wurde auf PEFC-zertifiziertem
 Papier gedruckt.



Die Gastkommentare müssen nicht die Meinung
 des Medieninhabers ausdrücken.

Genderhinweis: Geschlechtsspezifische
 Bezeichnungen im Verbandsmagazin stehen im
 Zweifelsfall gleichwertig für beide Geschlechter.
 Dies impliziert jedoch keine Diskriminierung in die
 eine oder andere Richtung, sondern soll im Sinne
 der leichteren Lesbarkeit als geschlechtsneutral zu
 verstehen sein.

Titelbild: © Pixabay



Editorial

Realität oder Wahrnehmung?

Bei einem Strategie-Workshop zur Stärkung der forstlichen Interessenvertretung in Brüssel brachte ein deutscher Kollege die politische Situation im Zusammenhang mit den umweltpolitischen Entwicklungen auf den Punkt: „perception is everything – reality is nothing“. Dahinter steht die Situation, dass mit der gnadenlosen Umsetzung des Green Deals eine politische Materie nach der anderen Vorschriften, Auflagen und Einschränkungen für die Landbewirtschaftung vorsieht, obwohl der EU rechtlich gesehen etwa zum Teilbereich Forstwirtschaft gar keine Kompetenz zusteht.

Politisch betrachtet muss man dazu wissen, dass für die Kommissionspräsidentin ein Erfolg in diesem Bereich dringend notwendig ist. Denn die EU hat derzeit in vielen anderen Belangen wenig positive Ergebnisse vorzuweisen. Für unsere Betriebe hat dies zur Folge, dass, ganz egal wie es um die Faktenlage rund um eine nachhaltige Landbewirtschaftung wirklich steht, alleine das Erreichen der am grünen Tisch gestrickten Zielsetzungen diverser Verordnungen, Richtlinien und Strategien im Fokus steht. Für viele Umwelt-NGOs ist dies die perfekte Gelegenheit, lang verfolgte Ziele voranzutreiben. Bei diesen geht es jedoch meist mehr um Ideologien und Machtansprüche, als um die Sache selber.

Ein tragischer Nebeneffekt kommt durch die aufgeblähte Struktur der Europäischen Kommission und die Nicht-Abstimmung der einzelnen Politikbereiche zustande. Massive Zielkonflikte, die beispielsweise Flächenstilllegungen und die massive Einschränkung einer nachhaltigen Nutzung von Biomasse einfordern und andererseits den Ausbau nachwachsender Rohstoffe zur so dringend notwendigen Substitution von Fossilen vorsehen, sind die Folge. So stehen sich etwa die Ziele der Biodiversitätsstrategie und jene der Erneuerbaren-Energien-Richtlinie diametral gegenüber, genauso wie jene der Fit-For-55-Initiative mit den Ansätzen in einer EU-Taxonomie-Verordnung.

Unabhängig von diesen politischen Debatten müssen wir aber immer wieder auch selber hinterfragen, ob die Realität unserer Landbewirtschaftung mit der Wahrnehmung, die wir darüber erzeugen (wollen) übereinstimmt. Denn eine reichhaltige Biodiversität, natur- und umweltfreundliche Produktionsweisen und eine ehrliche, nachhaltige Landbewirtschaftung muss das oberste Ziel unserer Arbeit sein. Der Zustand, in dem wir unsere Erde der nächsten Generation überlassen, liegt alleine in unserer Hand. Und das muss ein jeder in seinem Einflussbereich wahrnehmen – die Gesellschaft mit ihrem täglichen Konsum und Mobilitätsverhalten, die Politik mit der Gestaltung zukunftstauglicher Rahmenbedingungen und wir Landbewirtschaftler in der Verantwortung für eine nachhaltige Bewirtschaftung unserer Flächen.

Ihr

Bernhard Budil

Leitartikel

Faire Spielregeln für ernsthafte Klimapolitik



Europa hat sich im vergangenen Monat verändert. Der Überfall Russlands auf die Ukraine hat in der ganzen Welt einen Schock ausgelöst und vieles wird nun neu gesehen und neu gedacht. Nicht nur Erdöl und Gas kommt aus Russland, auch Stahl, Weizen, Mais, Sonnenblumen, Soja, elektrische Bauteile, Kabelbäume und viele andere Teile werden schon seit Jahren billig in der Ukraine für Europa produziert und just in time geliefert. Plötzlich wird auch sichtbar, dass die LKW-Flotten in Europa von tausenden ukrainischen Fahrern gelenkt wurden.

Mit einem Schlag wurden die Zusammenhänge, Abhängigkeiten und die Verletzlichkeit eines globalisierten Wirtschaftssystems sichtbar. Damit wird auch die Verlagerung der ökologischen und klimatischen Belastungen des europäischen Konsum in andere Regionen der Welt sichtbar. Wir leben mit einem sehr großen ökologischen Fußabdruck, der schon seit vielen Jahren mehr Fläche benötigt, als Europa zur Verfügung hat.

Im Rahmen des Green Deal und der Strategie „Fit for 55“, will die Europäische Kommission die Emissionen aus importierter Energie und dem zu großen ökologischen Fußabdruck durch Kohlenstoff-Sequestrierung und Speicherung in Europa – in europäischen Wäldern – ausgleichen. Durch eine sehr kurzfristige und engstirnige Betrachtung in Sektoren und Bilanzkreisen kommen dabei völlig falsche Konzepte und Ergebnisse heraus! Rein rechnerisch können wir durch Holzerntestopp und Vorratsaufbau in den nächsten 20-30 Jahren tatsächlich viel Kohlenstoff im Wald speichern. Aber was kommt danach? In wenigen Jahren wird der Kohlenstoffspeicher Wald voll sein, der Holzvorrat wird nicht weiter ansteigen können, durch Holzerntestopp wird das absterbende Holz im Wald ungenutzt verrotten und mangels des Rohstoffes Holz noch mehr fossile Rohstoffe und Energieträger eingesetzt werden. Das Klima wird bei diesem Szenario kollabieren.

Oder werden wir in Zukunft den eigenen Wald als Kohlenstoffspeicher unberührt lassen und den notwendigen Rohstoff für eine europäische Bioökonomie aus anderen

Teilen der Welt importieren? Werden wir unseren Konsum schönrechnen und die Herkunftsländer unserer Rohstoffe und Lebensmittel als unverantwortliche Emittenten anklagen? Diese kurzfristige und kurzfristige Politik läuft in die Sackgasse! Wir brauchen echte langfristige Lösungen mit ganzheitlichem Ansatz!

Wir müssen endlich verstehen und akzeptieren, dass der Mensch und alle tierischen Organismen CO₂ emittieren und alle pflanzlichen Organismen CO₂ aufnehmen und den Kohlenstoff in ihre Biomasse einbauen. Diese pflanzliche Biomasse kann die nachwachsenden und klimaneutralen Rohstoffe liefern, aus denen wir unsere Nahrung aber auch Roh- und Werkstoffe für eine echte Bioökonomie gewinnen können. Nur wenn wir fossile Energie und Rohstoffe in den Bodenlagerstätten belassen und uns auf die Nutzung nachwachsender, biogener Rohstoffe beschränken, können wir den Kampf gegen den Klimawandel gewinnen, unseren ökologischen Fußabdruck wieder nach Europa zurückholen und auch den Menschen in anderen Regionen der Welt eine nachhaltige Entwicklung ermöglichen.

Die Europäische Kommission und alle Mitgliedstaaten sind gefordert, die Nachhaltigen Entwicklungsziele der UNO, das Pariser Klimaschutzabkommen und die Bedrohungen durch fossile Energie und Rohstoffe ernst zu nehmen und nicht mit simplen, kurzfristigen Strategien das Problem auf die Schwächsten abzuwälzen.

Wir fordern die Anerkennung der Substitutionsleistungen durch biogene nachwachsende Energie und Rohstoffe und die rasche Umstellung auf eine echte Bioökonomie!

Ihr

Felix Montecuccoli

Europäisches Forstinstitut (EFI)

Aktuelles aus der Waldpolitik der Europäischen Union

Waldpolitik auf EU-Ebene ist sehr komplex. Das liegt zu einem Großteil daran, dass – anders als etwa für die Landwirtschaft – es keine formelle einheitliche Kompetenz für die Forstwirtschaft gibt. Stattdessen gibt es eine Vielzahl an wald-relevanten Politiken, die auf zum Teil geteilten Zuständigkeiten zwischen der EU und den Mitgliedstaaten begründet sind. Dies erklärt die große Anzahl an wald-relevanten EU Politikinstrumenten und Gesetzen (siehe Grafik).

Der Aktualität halber wollen wir auf einige der wichtigsten Neuerungen eingehen.

Der Europäische Green Deal

Dieser Grüne Deal der EU und daraus folgende Gesetzesvorschläge haben den Blickwinkel auf den Wald und seine zukünftige Nutzung deutlich verändert. Nun stehen Klimaschutz, Biodiversität und Wiederherstellung von Ökosystemen verstärkt im Fokus.

Was bedeutet das konkret? Das Verständnis einer nachhaltigen Waldbewirtschaftung in der EU sowie das Vorgehen zum Nachweis ihrer tatsächlichen Umsetzung werden zur Diskussion gestellt.

Die neue EU Biodiversität-Strategie 2030, in direkter Umsetzung der UN-Übereinkommen zur biologischen Vielfalt, nimmt in der Waldpolitik an Gewicht zu. Die darin definierten Ziele (striktter Schutz von 10 % der EU Landfläche, 30 % genereller Schutz) haben zu vielen Diskussionen geführt. Noch ist unklar, wie diese genau definiert werden und bestehende Natura 2000-Gebiete zu verorten sind. Es stellt sich jedoch die Frage, inwieweit eine Multifunktionalität aufrechterhalten werden kann und wie forstliche Ressourcen bereitgestellt werden sollen, wenn zusätzliche Schutzgebiete eingerichtet werden.

Ein weiterer Schwerpunkt des Green Deal ist die Bekämpfung des Klimawandels. Hier wird der Wald vor allem in seiner Rolle als Kohlenstoffspeicher adressiert. Weniger ausgeprägt wird auf die Rolle von Holz in der Substitution von fossilen Materialien und Energie sowie auf die Speichereffekte langlebiger Holzprodukte hingewiesen. Auch hier geht die Interpretation in Richtung Reduzierung der Bewirtschaftung zur Maximierung des Kohlenstoffspeichers.

Anhand dieser Themen wird das Dilemma deutlich: Während das Gesetzespaket „Fit for 55“ das Ende der fossilen Ära plant und eine EU-Bioökonomiestrategie die Bedeutung waldbasierter Rohstoffe und Ökosystemleistungen

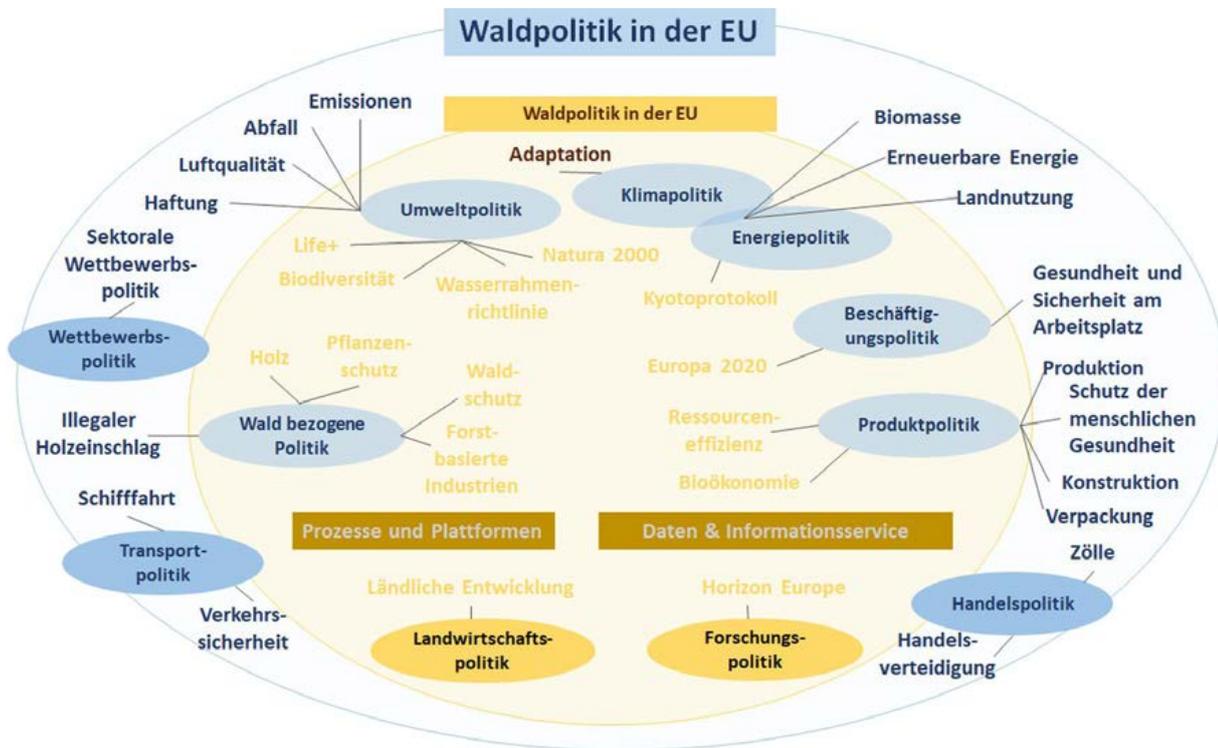
hervorhebt, stehen auf der anderen Seite Einschränkungen der Waldnutzung im Raum. Also stärkere Nutzung der erneuerbaren Ressourcen versus Extensivierung. Das ist ein klassisches Beispiel für konkurrierende Politikziele, die eine Folge der Fragmentierung der EU-Waldpolitik und der fehlenden Abstimmung der politischen Ziele und Maßnahmen sind.

EU-Waldstrategie

Ein Instrument, von dem erwartet wurde, derartige Zielkonflikte einzufangen, ist die im Juli 2021 veröffentlichte neue EU-Waldstrategie. Diese ist ein explizit genanntes Instrument des Green Deals und bildete diese Schwerpunkte auch ab. Die inhaltliche Ausrichtung und das Vorgehen der Kommission führten teils zu heftigen Diskussionen unter den Mitgliedsstaaten, im Europaparlament und unter den Stakeholdern. Mit den genannten Schwerpunkten sehe man eine balancierte Sichtweise nachhaltiger Waldbewirtschaftung, die wirtschaftliche Bedeutung und Beschäftigungswirkung des Sektors, die Vielfältigkeit der Waldleistungen und die Unterstützung der Transformation zu einer nachhaltigeren und klimafreundlicheren Wirtschaftsweise durch eine waldbasierte Bioökonomie nicht ausreichend reflektiert. Inhaltliche Schwerpunkte wie z.B. der Schutz alter Wälder oder naturnähere Waldbewirtschaftung benötigen noch ausreichende Definitionen. Allerdings wurde erstmals konkret ein Schema für Abgeltungen von Ökosystemleistungen angesprochen, etwas, das im Natura 2000 Prozess bisher nicht bestand. Derzeit ist geplant, diese mit den forstlichen Maßnahmen im Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums (ELER) zu verschränken. Verstärkte Kohlenstoffspeicherung in Wäldern im Rahmen des sogenannten „carbon farming“ soll auch mit freiwilligen Märkten für Kohlenstoffzertifikate finanziert werden.

Verordnung zu entwaldungsfreien Produkten

Am 17. November 2021 hat die Kommission ihren Vorschlag für eine Verordnung über die „Bereitstellung bestimmter Rohstoffe und Erzeugnisse, die mit Entwaldung und Wald-



Grafik: Waldpolitik in der Europäischen Union (Aggestam und Püzl, 2018 übersetzt und angepasst)

schädigung in Verbindung stehen, auf dem Unionsmarkt sowie ihre Ausfuhr aus der Union und zur Aufhebung der Verordnung (EU) Nr. 995/2010“ vorgestellt. Dieser Entwurf wird derzeit von den beiden Ko-Gesetzgebern bearbeitet. Im EU Parlament ist der Umweltausschuss federführend. Die Mitgliedstaaten diskutieren den Vorschlag im Rat für Landwirtschaft bzw. Rat für Umwelt. Es wird betont, dass eindeutige Begriffsbestimmungen notwendig sind, insbesondere zum Begriff „Waldschädigung“. Die administrative und finanzielle Belastung soll begrenzt werden, insbesondere für kleinere Marktteilnehmer. Mit dem Inkrafttreten der neuen Verordnung würde die EU-Holzhandelsverordnung abgelöst.

Taxonomie-Verordnung

Am 2. Februar 2022 hat die Europäische Kommission einen ergänzenden delegierten Taxonomie-Rechtsakt zum Klimaschutz und zur Anpassung an den Klimawandel vorgelegt, der bestimmte Gas- und Kernenergieaktivitäten abdeckt und derzeit heftig diskutiert wird. Gleichzeitig wird an Vorschlägen für delegierte Taxonomie-Rechtsakte zu den vier weiteren Umweltzielen gearbeitet (nachhaltige Nutzung und Schutz der Wasser- und Meeresressourcen, Übergang zu einer Kreislaufwirtschaft, Vermeidung und Verminderung der Umweltverschmutzung, Schutz und Wiederherstellung der biologischen Vielfalt und der Ökosysteme). Dies erfolgt in der Plattform für ein nachhaltiges Finanzwesen, einem ständigen Beratungsgremium der Kommission. Eine Untergruppe für Forstwirtschaft und Ta-

xonomie arbeitet in beinahe wöchentlichen Sitzungen an den technischen Bewertungskriterien für die noch offenen Umweltziele. Vorschläge sollen im Mai 2022 vorlegt werden. Die Arbeit der Untergruppe ist allerdings ins Stocken geraten, weil sich die beteiligten Experten aus dem Forst- und Umweltbereich nicht einigen können und daher neue Experten gesucht werden, um die Arbeit voranzutreiben.

Zielkonflikte lösen

Abschließend kann gesagt werden, dass die jahrelang schlummernden Zielkonflikte in der EU Waldpolitik nun wieder stark die Diskussionen bestimmen. Es wird neuer, dynamischer Ansätze bedürfen, um diese zu verhandeln. Der Forstsektor darf sich dabei nicht in eine Opferrolle zurückziehen. Es geht um aktive Teilnahme und auch eine Demonstration, wie moderne Waldbewirtschaftung zu den gemeinschaftlichen Zielen beitragen kann. Ein Beispiel ist der Forest Europe Prozess, die pan-europäische Forstministerkonferenz, die sich zum Ziel gesetzt hat, das Konzept nachhaltiger Waldbewirtschaftung fit für neue Herausforderungen zu machen.

Bernhard Wolfslehner, Harald Mauser, Helga Püzl

Weiterführende links:
<https://fprn.info/waldpolitik-blickwinkel>
<https://foresteurope.org>



**150 JAHRE
NACHHALTIG
VORAUSSCHAUEN
1872 - 2022**

UNIVERSITÄT FÜR BODENKULTUR WIEN

Jubiläum

150 Jahre BOKU

Die Universität für Bodenkultur (BOKU) in Wien feiert heuer unter dem Motto „Nachhaltig vorausschauen“ ihr 150-jähriges Jubiläum. Grund genug, um einen Blick in die Vergangenheit, vor allem aber auch in die Zukunft zu werfen. Mit zahlreichen Veranstaltungen wird 2022 der runde Geburtstag gefeiert.

Gegründet wurde die Hochschule in Wien eigentlich aus der Not heraus, da die bis dahin größte landwirtschaftliche Ausbildungsstätte der K.u.k.-Monarchie in Mosonmagyaróvár nach dem Ausgleich mit Ungarn nicht mehr in Österreich lag.

Am 15. Oktober 1872 wurde dann nach längerem Gerangel um den Standort im Palais Schönborn im 8. Wiener Gemeindebezirk die „Hochschule für Bodencultur“ eröffnet. Standorte gab es anfangs zwei: die Landwirtschaft residierte im Palais Schönborn, die Forstwirtschaft in der Skodagasse. 24 Jahre später, 1896, übersiedelte man schließlich an den heutigen Hauptstandort im 19. Bezirk. In der Ersten Republik gab es aufgrund eines Rückgangs der Studierenden Überlegungen, mit der Veterinärmedizinischen Universität zu fusionieren – diese Idee wurde aber nie umgesetzt. Nach dem 2. Weltkrieg stieg die Zahl der Hörer wieder, sodass zuerst das ehemalige Döblinger Spital Wilhelm-Exner-Haus angemietet und 1975 das angrenzende Franz-Schwachhöfer-Haus gebaut wurde. Schließlich folgten in den 1990er Jahren Standorte in der Muthgasse – im 19.ten Bezirk – sowie das Interuniversitäre Forschungsinstitut für Agrarbiotechnologie im niederösterreichischen Tulln.

„In den seither 150 Jahren hat die BOKU eine erstaunliche Entwicklung erlebt und ist heute die einzige Universität Österreichs, die sich in Forschung und Lehr umfassend der nachhaltigen Sicherung und Nutzung natürlicher Ressourcen sowie der Gestaltung des Lebensraumes annimmt. „Mit rund 2.900 Mitarbeiter und 11.500 Studierenden ist sie eine der führenden Life-Sciences-Universitäten in Europa. Die Gründer der BOKU waren 1872 sehr weitblickend



© BOKU

Hubert Hasenauer

und haben mit der Verknüpfung von Ökologie, Technik sowie den Wirtschafts- und Sozialwissenschaften ein theoretisches Konzept vorgegeben, das Studierende interdisziplinär ausbildet. Diesen Ansatz gilt es für die Lösung der Zukunftsfragen zu erhalten, denn Innovationen entstehen immer an den Schnittstellen von Wissensgebieten. Diese Innovationskraft hat die BOKU zu dem gemacht, was sie heute ist“, so der ehemalige BOKU-Direktor Hubert Hasenauer.



© BOKU Medienstelle/Christoph Gruber

Eva Schulev-Steindl

Einen nachhaltigen Blick nach vorne wirft die neue BOKU-Rektorin Eva Schulev-Steindl gemäß dem Motto des Jubiläumsjahres: „Denn Forschung, Lehre und Studium an der BOKU waren stets auf die Zukunft ausgerichtet. Als Universität der Nachhaltigkeit und des Lebens sind wir unserer gesellschaftlichen Verantwortung bewusst. Dass Inter- und Transdisziplinarität bereits seit 1872 fest in der DNA der BOKU verankert sind, macht sie als Universität einzigartig und prädestiniert für

die Forschung an komplexen Fragestellungen wie Klimaschutz, Biodiversität und Nachhaltigkeit. Was ich dem Geburtstagskind für die Zukunft wünsche? Die Alma Mater Viridis soll auch weiterhin die aufgeschlossene und innovative Universität bleiben, die sie in den vergangenen 150 Jahren war. Eine international ausgerichtete „Green University“, an der Spitzenforschung betrieben wird und an der wir zukünftige Generationen ausbilden, um eine nachhaltige, lebenswerte Zukunft für uns alle sicherzustellen.“

Zukunftskonferenz am 24. und 25. Mai

Einen Höhepunkt der 150-Jahr-Feierlichkeiten stellt die Zukunftskonferenz am 24. und 25. Mai in der Aula der Wissenschaften in Wien dar. Dabei präsentiert sich die BOKU in einem Konferenzformat, das allen Teilnehmenden interaktiv Know-how, Vision, Inspiration und Motivation für die Zukunft vermitteln möchte. Dabei geht es der BOKU auch darum, sich mit gesellschaftspolitisch bedeutenden The-

men wie Green Deal, Gesellschaftlicher Wandel, Energie- & Mobilitätswende, Lebensräume der Zukunft, One Health, Ernährungssicherheit & Versorgung sowie Umweltschutz & Technik als führende, zukunftsorientierte Life-Sciences-Universität zu positionieren. Eröffnet wird die Konferenz von den beiden Bundesministerinnen Elisabeth Köstinger und Leonore Gewessler. International renommierte Speaker stecken die Herausforderungen der Themenschwerpunkte sowie ihre visionären Ideen in Keynotes ab. In Podiumsdiskussionen diskutieren Forscher der BOKU mit Gästen aus Wissenschaft, Politik, NGOs, Wissenschaft und Kunst über zukünftige Lösungsansätze. Und schließlich zeigen die nächsten Generationen an Forschern in Science Flashes aktuelle Best-Practice-Beispiele.

Sie können an der Zukunftskonferenz teilnehmen bzw. online im BOKU-Livestream verfolgen.

Zukunftskonferenz

Aula der Wissenschaften

Wollzeile 27A, 1010 Wien und im BOKU-Livestream

24. und 25. Mai 2022

9 bis 17 Uhr

Um sich für die Zukunftskonferenz anzumelden, scannen Sie einfach diesen QR-Code und melden Sie sich an:



Alle weiteren Veranstaltungen im Rahmen der 150-Jahr-Feierlichkeiten finden Sie unter:

www.boku.ac.at/die-boku-feiert-150-jahre 🌿





von Valerie Findeis

EU Biodiversitätsstrategie

Im Rahmen der Umsetzung der EU Biodiversitätsstrategie wird derzeit an neuen Leitlinien für eine „naturnahe Waldbewirtschaftung“ und „biodiversitätsfreundliche Auf- und Wiederaufforstung“ gearbeitet. Kritisch zu sehen ist hier unter anderem, dass Aufforstung und Wiederaufforstung, etwa von ehemals landwirtschaftlichen Flächen, in einen Topf geworfen werden. Die Leitlinien werden als freiwillige Orientierungshilfe aufgefasst. Der Prozess wird auf europäischer Ebene mitbegleitet.

Darüber hinaus hat die Europäische Kommission im Jänner eine Orientierungshilfe für die Mitgliedsstaaten veröffentlicht, die die Kriterien für die Auswahl der zu schützenden Flächen von 30 % der Landfläche bzw. der streng zu schützenden Flächen von 10 % der Fläche konkretisiert. Dem zufolge sollen in den streng geschützten Arealen keine menschlichen Eingriffe unternommen werden und natürliche Prozesse ungestört ihren Lauf nehmen. Ausgenommen davon sind notwendige jagdliche Aktivitäten und Maßnahmen, die natürliche Prozesse unterstützen.

Neuaufgabe der EU-Holzhandelsverordnung

Die EU-Holzhandelsverordnung, die derzeit den Import von Holz aus Drittländern regelt, soll in Zukunft durch eine neue „Verordnung über entwaldungsfreie Produkte“ abgelöst werden, zu der die Kommission bereits einen ersten Entwurf vorgelegt hat.

Neben Holzprodukten wird laut dem Vorschlag künftig auch der Handel mit Rindern bzw. Rindfleisch, Kakao, Kaffee, Palmöl und Soja einer ausgeweiteten Sorgfaltspflicht unterliegen. Damit wird wohl auch versucht, eine voraussichtliche Folge der europäischen Green Deal-Politik abzufedern. Durch die immer stärkere Einschränkung der Landnutzung auf europäischem Boden wird der Rohstoffbedarf der EU vermehrt aus Drittstaaten gedeckt werden müssen. Wer die oben genannten Produkte auf den EU-Markt bringt, muss zukünftig gemäß Verordnungsentwurf beweisen können, dass für die Produktion dieser Rohstoffe kein Wald zu landwirtschaftlicher Fläche umgewandelt wurde.

Im Zuge der Sorgfaltspflicht, die bereits aus der derzeit gültigen EU-Holzhandelsverordnung bekannt ist, werden zukünftig stark erhöhte bürokratische Auflagen für Marktteilnehmer angedacht.

Zu dem Entwurf der Verordnung, auf dem im Detail auf Seite 11 eingegangen wird, wurde seitens des Verbandes entsprechend kritisch Stellung bezogen, die weitere Entwicklung bleibt abzuwarten.

Leak: Europäische Verordnung zur Wiederherstellung der Natur

Ein weiterer Gesetzesentwurf, der noch nicht offiziell vorgelegt wurde, betrifft die in der EU Biodiversitätsstrategie 2030 bereits angekündigten, rechtlich bindenden Wiederherstellungsziele für degradierte Ökosysteme. Gemäß dem durchgesickerten Papier der Kommission werden hier sehr ehrgeizige Vorhaben verfolgt. Neben spezifischen Zielen zur Wiederherstellung eines Großteils jener Ökosysteme, die als FFH-Lebensraumtypen bereits im Zuge von Natura2000 definiert wurden, sind für land- und forstwirtschaftlich genutzte Flächen noch weitere, zum Teil fachlich nicht begründbare Maßnahmen vorgesehen, deren Erfolg anhand teils nicht nachvollziehbarer Indikatoren beurteilt werden soll. Wie bereits in anderen Materien zu beobachten, würde die Verordnung in Form des Entwurfs auch zu massiven Zielkonflikten mit weiteren Vorhaben des Green Deals – unter anderem Klimaneutralität, die angekündigte Energiewende und die Bioökonomiestrategie – führen. Auch bleiben Aspekte wie etwa die Schutzfunktion des Waldes unberücksichtigt.

Die offizielle Vorlage des Entwurfs wird noch vor dem Sommer erwartet. Derzeit wird auf verschiedenen Ebenen versucht, die Inhalte abzumildern.

findeis@landforstbetriebe.at 

Verordnung für entwaldungsfreie Produkte

EU-Holzhandelsverordnung in neuer Form

Ein im November 2021 präsentierte Entwurf der Europäischen Kommission wird zurzeit heftig diskutiert. Mit der Neuauflage der EU-Holzhandelsverordnung soll künftig nicht nur der Handel mit Holz, sondern auch mit Produkten aus Rindfleisch, Kakao, Kaffee, Palmöl und Soja einer erhöhten Sorgfaltspflicht unterliegen.

Neue Begriffsdefinitionen kritisch zu sehen

Unter anderem sieht der Entwurf der neuen EU-Verordnung für entwaldungsfreie Produkte neue Kriterien für den Begriff „Nachhaltige Erntevorgänge“ vor. Damit bleiben nicht nur bestehende, akkordierte Definitionen unberücksichtigt, sondern auch lokale und standortspezifische Faktoren. Zudem besteht die Gefahr, dass Waldbewirtschafter künftig im Zuge eines bürokratischen Prozesses beweisen müssen, dass sie nachhaltige Holzernte betreiben.

Auch der Begriff „Waldschädigung“ erfährt im vorliegenden Papier eine neue Definition, die bei entsprechend enger Auslegung auch jede Form der Holzernte umfassen könnte.

Risikoabschätzung mit unklaren Regeln

Die obigen Begriffsfestlegungen sind auch deshalb kritisch zu sehen, weil der Entwurf vorsieht, das Entwaldungsrisiko eines Landes unter anderem daran zu messen, in welchem Ausmaß Wälder nach der vorgeschlagenen Definition geschädigt werden. Die Problematik, dass es diesbezüglich kein internationales Berichtssystem gibt, kommt erschwerend hinzu. Geplant ist eine Kategorisierung nach hohem Risiko, normalem und geringem Risiko. Mit welchen Benchmarks oder messbaren Indikatoren die Einschätzung im Detail erfolgen soll, lässt der Verordnungsentwurf jedoch offen.

Ausgeweitete Sorgfaltspflicht kaum umsetzbar

Ein weiterer Punkt sieht eine umfassende Sorgfaltspflicht für Marktteilnehmer vor, die nur für Länder mit geringem Risiko in abgeschwächter Form gelten soll. Wer einen der betroffenen Rohstoffe auf den EU-Markt bringt oder in Drittländer exportiert, ist zukünftig verpflichtet, in einem bürokratischen, aufwändigen Prozess sicherzustellen, dass für den Anbau

kein Wald abgeholzt wurde. Die zu sammelnden Informationen umfassen dabei – neben den Adressdaten der Hersteller – auch die exakte Geolokalisierung der Anbaufläche und einen Nachweis über die Rechtmäßigkeit des Anbaus.

Auch beim Handel mit Holz oder einem der anderen Rohstoffe innerhalb des EU-Marktes sollen Händler künftig dafür sorgen, dass die Lieferkette nachvollziehbar bleibt. So müssen Klein- und Mittelunternehmen etwa Name und Adresse der Lieferanten und Abnehmer aufbewahren und auf Anfrage den Behörden zur Verfügung stellen. Für größere Unternehmen gilt die gleiche Sorgfaltspflicht wie beim erstmaligen Import in die EU.

Kontrolle durch Außenstehende

Ebenfalls problematisch ist ein Vorschlag der Kommission zur Kontrolle der Sorgfaltspflicht durch unbeteiligte Personen: Dem Entwurf zufolge kann jede juristische oder natürliche Person diesbezügliche Bedenken bei der zuständigen Behörde melden. Diese ist dann verpflichtet, potentielle Verstöße aufzudecken und zu ahnden. Dass hier die Gefahr von Missbrauch und inflationären Kontrollen besteht, ist ein weiterer Kritikpunkt.

Zudem versucht die Kommission mit der Verordnung, sich selbst die Befugnis zu übertragen, mittels delegierten Rechtsakten – ohne ordentliches Gesetzgebungsverfahren und Kontrolle durch die Mitgliedsstaaten – künftig ausgewählte Aspekte der Verordnung verschärfen zu dürfen.

Der Entwurf wird derzeit auf EU-Ebene diskutiert. Die Land&Forst Betriebe Österreich sowie die europäischen Verbände haben dazu Position bezogen und begleiten den Prozess mit. 🌿





Neue Umweltzeichenrichtlinie

Mehr nachhaltige Entwicklung und Digitalisierung

Mit dem Österreichischen Umweltzeichen zeigen Bildungsanbieter, dass sie Qualität, Umweltmanagement und nachhaltige Bildung hochhalten. Trägerorganisationen des begehrten Zertifikats verpflichten sich freiwillig zur Erfüllung verschiedener Umweltzeichen-Kriterien in den drei Säulen „Allgemeine Kriterien“, „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ sowie „Umweltmanagement“.

Die Prinzipien einer Bildung für nachhaltigen Entwicklung können als Antwort auf verschiedene globale Probleme verstanden werden und stehen damit in engem Zusammenhang mit den Globalen Nachhaltigkeitszielen der UNO (SDGs), die bis 2030 das Denken und Handeln der Vereinten Nationen lenken sollen. Nach Auffassung des Konzepts wird Bildung als Voraussetzung und Schlüssel zu einer friedlichen Entwicklung, Wohlstand und Ressourcenschonung gesehen. Der Fokus liegt dabei unter anderem auf lebenslangem Lernen und der Vermittlung von Wissen, das auf das eigene Handeln umgelegt werden kann. Für Bildungseinrichtungen, die sich an den Kriterien einer Bildung für nachhaltige Entwicklung orientieren, gilt etwa, in ihren Programmen die integrale Betrachtung der ökonomischen, ökologischen und sozialen Dimension der Nachhaltigkeit zu berücksichtigen. Bei der Wissensvermittlung ist darauf zu achten, vielfältige Methoden anzuwenden und die vermittelten Inhalte auf deren Relevanz für die Lebensrealität der Lernenden zu prüfen. Auch eine kritische Reflexion der gelernten Inhalte gehört dazu.

Darüber hinaus wird im Bereich des Umweltmanagements ein Fokus auf Ressourceneffizienz und Nachhaltigkeit im Arbeitsalltag der Bildungsanbieter selbst gesetzt. Trägerorganisationen des Umweltzeichens setzen so verschiedene Initiativen, um ihre Arbeit umweltfreundlicher zu gestalten. Energiesparen zählt ebenso dazu wie der Einsatz von Ökostrom, der Ankauf nachhaltiger oder recycelter Büromaterialien, das Vermeiden von Einwegprodukten und Plastikverpackungen oder auch der Ankauf von Lebensmitteln aus ökologischem Anbau.

Mit Jahresbeginn 2022 wurden die Anforderungen für das Österreichische Umweltzeichen angepasst und legen nun einen stärkeren Fokus auf die Prinzipien einer Bildung für nachhaltige Entwicklung. Auch der Bereich digitales Lernen sowie Online-Veranstaltungen sollen zukünftig einen höheren Stellenwert erhalten. Die Einrichtung reagiert damit auf die Entwicklungen in der COVID-19 Pandemie, die auch den Bildungsbereich verstärkt in den virtuellen Raum verlagert haben. Die Neuerungen der Richtlinie des Österreichischen Umweltzeichens für Bildungsanbieter, die seit Jänner 2022 in Kraft ist, betreffen unter anderem die Energieeffizienz bei Onlineveranstaltungen, eine Einbindung der bereits erwähnten UN-Nachhaltigkeitsziele, verschiedene Biodiversitäts- und Klimaschutzaktivitäten sowie Anreize zur umwelt-schonenden und gesundheitsfördernden Mobilität.

Bereits seit 2015 ist die Organisationseinheit „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ der Land&Forst Betriebe Österreich Träger des Österreichischen Umweltzeichens und setzt in diesem Rahmen zahlreiche Initiativen im Bildungsbereich.

Damit im Zusammenhang steht auch das Ö-CERT, das Qualitätssiegel der Länder und des Bundesministeriums für Bildung, Wissenschaft und Forschung für Anbieter in der Erwachsenenbildung. Dieses listet die „Land&Forst Betriebe Österreich – Bildung für nachhaltige Entwicklung“ seit 2016 ebenfalls als zertifizierten Bildungsanbieter.

Weitere Informationen unter

www.umweltzeichen.at/de/home/start und
<https://oe-cert.at/index.php>



CONTROLLING BERICHT AUS DEM FACHBEREICH



von FM Gerald Rothleitner

Forstbericht

Im ersten Quartal 2022 begannen die Vorarbeiten für das Erhebungsjahr zum Bericht über die Ertragslage der Forstwirtschaft im Jahr 2021. Die Erhebungsrichtlinien wurden gemeinsam mit Univ. Prof. Sekot von der BOKU an die aktuellen Rahmenbedingungen angepasst. Verbesserungen in den Auswertungen mit neuen, übersichtlichen Tabellen sind in Ausarbeitung. Außerdem konnten bereits erste Erhebungen umgesetzt werden bzw. Betriebe aus dem Jahr 2019 und 2020 nachgeholt werden. Nach den wirtschaftlich sehr schwierigen Jahren 2019 und 2020 sollte sich in den Ergebnissen zur Ertragslage der Forstbetriebe die Belebung am Holzmarkt positiv niederschlagen. Vergessen darf man aber nicht, dass sich spürbare Preissteigerungen beim Nadel sägerundholz erst im Laufe des Jahres 2021 einstellen und am Jahresende wieder Preisreduktionen in Kauf genommen werden mussten. Außerdem blieben die Preise für das Industrierundholz auf tiefen Niveau. Die Preisverbesserungen haben sich bei diesem Sortiment erst gegen Ende des Jahres 2021 eingestellt. Das Jahr 2021 war auch von Nachholeffekten im Waldbau und in die Infrastruktur geprägt, die in den schwierigen Jahren 2019 und 2020 nicht leistbar waren. Die Weiterentwicklung der Betriebskonzepte im Lichte des Klimawandels sind eine weitere große Herausforderung für die Forstbetriebe.

Holzübernahme Sägerundholz

Die vertrauensvolle und transparente Holzübernahme ist ein Dauerthema in der Partnerschaft zwischen Forst- und Holzwirtschaft. Das Grundlagenpapier „Grundlage zur Übernahme an Sägerundholzübernahmeanlagen“ wurde mit einer einleitenden Präambel ergänzt und ist nun wichtige Basis für die Umsetzung von Vertrauen und Transparenz bei der Holzübernahme. Die Rahmenbedingungen für die Anwendung des Stirnflächenfräser bei drei Sägewerken wurden gemeinsam mit FHP analysiert und die Ist-Situation dokumentiert. Die weitere Handhabung in der Praxis ist Stand laufender Verhandlung in der FHP AG WSRH. Gemeinsam mit den Bundesforsten und FHP wurde ein zukunftsweisendes Projekt „Vollautomatische Bestimmung wertbestimmender Merkmale von Rundholz“ gestartet. Ziel ist es, dass Merkmale von Rundholz, die jetzt noch subjektiv durch den Übernehmer an der Rundholzmessanlage angesprochen werden, durch intelligentes Lernen von der Maschine objektiv erkannt werden. Umgesetzt soll dies durch ein FFG Forschungsprojekt werden. Das FHP Anlagenfitprogramm, das den Holzlieferanten ein hohes Maß an Sicherheit bei der Holzübernahme bieten soll, wird über FHP neu konzipiert.

Holzübernahme Industrie- und Energieholz

Im Umfeld der Übernahme von Industrie- und Energieholz wurden in Absprache mit den Marktpartnern die weiteren Arbeitsschwerpunkte definiert. In der ersten Phase werden die FHP Richtlinien für die „Gewichtsvermessung von Industrierundholz“ neu aufgesetzt. Ein erstes Update wird derzeit von den Vertretern des Forstes begutachtet und in Folge mit der Industrie auf FHP Ebene verhandelt. In Folge wird auch die „FHP Richtlinie für die Vermessung von Energieholz nach Gewicht und Energieinhalt“ überarbeitet. Die Problematik der TARA Rückwiegung bei den Eisenbahnwaggons sollte seit September des Vorjahres vom Tisch sein, weil die ÖBB und die RailCargo ihre Datenbanken für die Waggongewichte abgestimmt haben. FHP wird dies aber gemeinsam mit der Holzforschung Austria überprüfen.

Staatsprüfung für den leitenden Forstdienst

Die LFBÖ betreuen im Rahmen der Vorbereitung für die Staatsprüfung wieder das „Modul 3 Betriebsorganisation“. Dazu wurden anhand eines Musterbetriebes, der den aktuellen Bedingungen am Holzmarkt angepasst wurde, wieder die Modulhalte (Kernkennzahlen Forstbetrieb) konzipiert und die entsprechenden Unterlagen erstellt. Beim angesprochenen Musterbetrieb wird ein realer Forstbetrieb simuliert. Das Modul wird bei drei Terminen im März, April und Mai in Ossiach abgehalten.

Vorlesung Controlling im Forstbetrieb

Die Vorlesung „Controlling im Forstbetrieb“, die die Steuerung des Forstbetriebes zum Inhalt hat, wurde an der Universität in einer Blockveranstaltung abgehalten.

LFBÖ Rechnungswesen

Gemeinsam mit Josephine Wallergraber konnten die notwendigen Arbeiten für den Jahresabschluss 2021 für die Land&Forst Betriebe Österreich und die Land&Forst Projekte Österreich umgesetzt werden. Zum Abschluss gab es die „Bilanzbesprechung“ mit unserem Steuerberater LBG und die Rechnungsprüfung durch die nominierten Organe des Verbandes. Parallel dazu wurde gemeinsam mit GS Bernhard Budil das Budget für das 2022 finalisiert und dem Vorstand zum Beschluss vorgelegt.

rothleitner@landforstbetriebe.at 



© alle Bilder und Grafiken © FH Salzburg

**Themenreihe
FH Salzburg,
Campus Kuchl**

Gehackte Rinde als Ausgangsmaterial für nachhaltige Produkte.

Neues aus der Forschung

Rinde der Tausendsassa

Aus dem heimischen Rohstoff Rinde, der aktuell meist zur Energiegewinnung durch Verbrennung verwertet wird, sollen nun mit Hilfe der Forschung auch innovative und nachhaltige Produkte hergestellt werden. Ein entscheidender Schritt, um solche Produkte industriell zu fertigen, ist die Entwicklung von wirtschaftlich rentablen Prozessen und deren Einbindung in bereits bestehende Bereitstellungsketten. Aktuell wird an Möglichkeiten geforscht, um weitere Potenziale der Rinde zu nutzen und sie für verschiedene Verwendungszwecke einsetzbar zu machen. Es sollen innovative und nachhaltige Produkte aus dem natürlichen Rohstoff entstehen. Gepresste Rindenplatten, natürliche Klebstoffe, druckfeste Schäume und bioaktive Inhaltsstoffe für Pharma- und Kosmetikprodukte sind Anwendungsbeispiele, die bald in der Industrie Anwendung finden könnten.

Die Ausgangslage

Seit jeher wurde die Rinde für unterschiedliche Anwendungen eingesetzt. Verblieb früher die Rinde im Forst - da meist nur die entrindeten Stämme aus dem Wald gebracht wurden oder sie für die Ledergerberei Verwendung fand - wird sie in der heutigen Zeit hauptsächlich als Rohstoff für die Energiegewinnung eingesetzt. In Österreich fallen bei der Holzernte ca. 3,2 Mio. Festmeter Rinde pro Jahr an. Durch einen hohen Grad an Mechanisierung können die gefällten Bäume mitsamt der Rinde vom Wald zum Sägewerk geliefert werden. Dort werden die Stämme entrindet und zu Schnittholz verarbeitet.

Gewinnung von Inhaltsstoffen aus Rinde

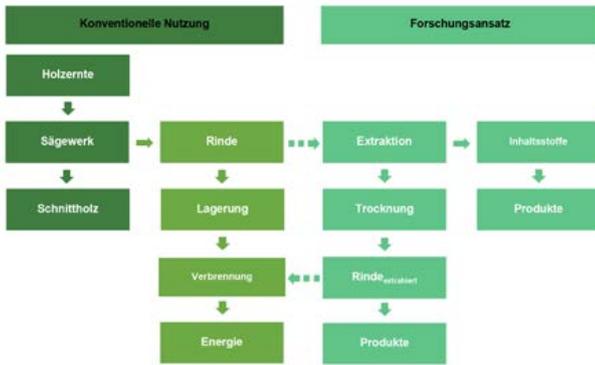
Die anfallende Rinde wird meist direkt für die thermische Energiegewinnung (Verbrennung) genutzt – entweder für den betrieblichen Eigenbedarf oder für die regionale Energie- und Wärmeversorgung. Vor dem Energiegewinnungsprozess wird die frische Rinde mehrere Wochen gelagert, um den hohen Wasseranteil auf ca. 30 % zu senken und somit eine effizientere Verbrennung zu gewährleisten. Während dieser Lagerung treten neben der gewünschten Wasserreduktion jedoch auch Abbauprozesse auf, welche sich negativ auf die Effizienz der nachfolgenden Verbrennung auswirken. Die Rede ist vom sogenannten Trockensubs-



tanzverlust, welcher durch die biologische Zersetzung des feuchten Rindenmaterials entsteht. Durch diesen Prozess geht über die Dauer der Lagerung ein nicht unerheblicher Anteil an Holzsubstanz und auch Inhaltsstoffen verloren. Je nach Ausgangsmaterial und Lagerung können es laut IEA Bioenergy Bericht aus dem Jahre 2019 schon einmal bis zu 20 % sein.

Innovativer Ansatz

Genau an dieser Stelle setzt die Forschung an. Es werden neue Methoden und Konzepte entwickelt, um die Inhaltsstoffe vor dem Zerfall zu bewahren und sie für nachhaltige Produkte nutzbar zu machen. Die untersuchte Methode setzt bei der frischen Rinde an, welche direkt aus dem Wald kommt und somit noch einen hohen Anteil an bioaktiven Inhaltsstoffen besitzt.



Darstellung der konventionellen Rindennutzung und des Forschungsansatzes der FH Salzburg.

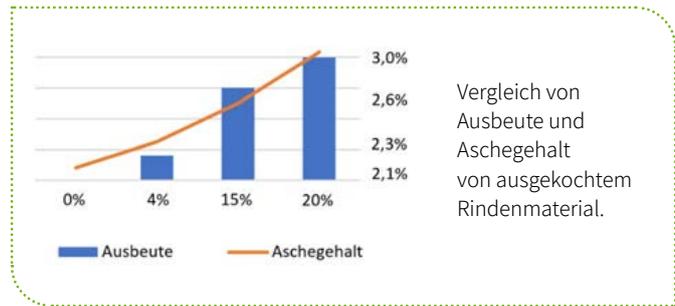
Mit Hilfe einer Heißwasser-Extraktion soll die frische Rinde „ausgekocht“ werden, um so wertvolle Inhaltsstoffe zu gewinnen. Eine Heißwasser-Extraktion könnte in bereits bestehende Anlagen (z.B. Fernwärmanlagen) integriert werden und große Mengen an Rindenhackschnitzel verarbeiten.



Rohextrakte verschiedener Rindenarten (Buche, Weide, Birke, Lärche).

Nach der Extraktion erhält man das Extrakt samt Inhaltsstoffen sowie die ausgekochte Rinde. Die gewonnenen Extrakte können Anwendung als naturbelassene Klebstoffe, Schäume und Beschichtungen oder auch als Wirkstoff in der Medizin und Kosmetik finden. Die ausgekochte Rinde ist nach dem Extraktionsprozess sehr feucht und muss getrocknet werden. Das dann trockene Rindenmaterial kann nun entweder in der Produktion von Rindenprodukten (z.B. Rindenplatten, Dekorplatten, Rindenmulch) Verwendung finden oder der Verbrennung für die Energiegewinnung zugeführt werden. Bei der Verbrennung von ausgekochtem Rindenmaterial ist zu beachten, dass durch den Extraktionsprozess ein gewisser Masseanteil aus der Rinde herausgelöst wird und dadurch weniger Material für die Verbrennung zur Verfügung steht.

In Laborversuchen der FH Salzburg am Campus Kuchl wurde weiters festgestellt, dass sich der Energiegehalt der Rinde durch das Auskochen verringert. Durch das Herauslösen von Harzen und Tanninen – welche einen etwas höheren Energiegehalt als das zurückbleibende Material aufweisen – verringert sich der Gesamtenergiegehalt der ausgekochten Rinde. Bei einer Extraktions-Ausbeute von 4 % wurde bei gleichem Probengewicht eine Senkung des Energiegehalts von 7,5 % ermittelt. Der Aschegehalt hingegen wird durch das Auskochen der Rinde erhöht, was bei einer anschließenden Verbrennung zu gesteigerten Ascheentsorgungskosten führen kann.



Vergleich von Ausbeute und Aschegehalt von ausgekochtem Rindenmaterial.

Diese vermeintlichen Nachteile stehen dem Gewinn von wertvollen Inhaltsstoffen gegenüber, die zur Herstellung von natürlichen und innovativen Produkten verwendet werden können. Die Analyse der Rindenextrakte zeigte, dass durch die Extraktion hohe Gehälter an Phenolen, Flavonoiden und Fettsäuren gewonnen werden können. Die entsprechenden Daten zu den verschiedenen Parametern werden in den Laborräumen der FH Salzburg am Campus Kuchl erhoben, um anschließend eine Kosten-Nutzen-Rechnung aufzustellen und die wirtschaftliche Rentabilität einer Heißwasser-Extraktion abschätzen zu können.

Wie geht es weiter?

Aktuell wird daran geforscht, wie eine solche Heißwasser-Extraktion in bestehende Energiegewinnungsanlagen implementiert werden kann. Dabei soll eine möglichst effiziente Extraktion von Inhaltsstoffen erreicht werden, ohne den Energiegewinnungsprozess negativ zu beeinflussen. Erste Ergebnisse zeigen, dass der Verlust an Energiegehalt und der erhöhte Aschegehalt – hervorgerufen durch die Extraktion – mit der Erzeugung von bioaktiven Inhaltsstoffen aus der Rinde und deren Verkauf ausgeglichen werden kann.

Ein weiterer entscheidender Aspekt ist die Aufbereitung der erzeugten Rohextrakte. Durch die Auskochen der Rinde werden neben den gewünschten Inhaltsstoffen auch diverse Zucker mit herausgelöst. Diese Zucker können die Haltbarkeit und Wirkung der Extrakte beeinflussen und müssen daher von den gewünschten Inhaltsstoffen separiert werden.

Die Entwicklung von neuen Nutzungskonzepten des Rohstoffes Rinde, welcher aktuell meist als Nebenprodukt der Holzgewinnung angesehen wird, ist wegweisend für die Erreichung einer nachhaltig gestalteten Zukunft. Eine ganzheitliche Betrachtung der entwickelten Konzepte und deren Wirtschaftlichkeit sind dabei entscheidende Schlüsselfaktoren.

Lukas Seidl



schloss das Studium Holztechnologie und Holzwirtschaft an der Fachhochschule Salzburg im Jahr 2022 ab und beschäftigt sich im Rahmen einer Anstellung als Junior Researcher mit der Gewinnung von Inhaltsstoffen aus Rinde und deren industriellen Weiterverarbeitung zu nachhaltigen Produkten.

lukas.seidl@fh-salzburg.ac.at



Historische und zukünftige Veränderung der Bergwalddynamik

von Dr. Dominik Thom und Prof. Dr. Rupert Seidl

Nationalpark Berchtesgaden

Kurzfassung

Klimawandel und Störungen beeinflussen zunehmend die Entwicklung von Waldökosystemen und können so gesellschaftliche Ziele der Waldnutzung kompromittieren. In der vorliegenden Studie wurde die historische und zukünftige Bergwalddynamik exemplarisch anhand des Nationalparks Berchtesgaden untersucht. Unsere Ergebnisse zeigen, dass sich die Walddynamik in den letzten Jahrzehnten beschleunigt hat und sich dieser Trend auch in den kommenden Jahrzehnten fortsetzen wird. Die zukünftige Waldentwicklung wird mit großer Wahrscheinlichkeit besonders durch einen klimawandelbedingten Anstieg von Störungen geprägt sein.

Wälder im Wandel

Waldökosysteme verändern sich aufgrund des Klimawandels und zunehmender Störungsintensität. Diese Veränderungen können einen starken Einfluss auf die Artenvielfalt und die Bereitstellung von Ökosystemleistungen haben. Wann und wie sich Wälder ändern hängt unter anderem vom Ausmaß des Klimawandels sowie von der jeweiligen lokalen Situation ab. Eine Erwärmung könnte zum Beispiel einerseits die Verjüngung und das Baumwachstum in kälte-limitierten Ökosystemen wie Gebirgswäldern fördern. Andererseits könnten Ökosysteme zunehmend in Wasserstress geraten und anfälliger gegenüber Störungen werden. In der vorliegenden Studie wurde die vergangene und zukünftige Walddynamik im Nationalpark Berchtesgaden in den nördlichen Alpen untersucht, um die aktuelle und zukünftige Entwicklung von Bergwäldern abzuschätzen. Unsere Untersuchungslandschaft weist eine Bewirtschaftungsgeschichte auf, die typisch für viele Wälder der Alpen ist. Ab dem 16. Jahrhundert wurde ein großer Teil der Wälder für die Salzgewinnung kahlgeschlagen. Im 19. Jahrhundert begannen Aufforstungsprojekte, die hauptsächlich Fichte und Lärche förderten. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts wurden bereits Teile der Landschaft unter Schutz gestellt und 1978 wurde das Gebiet südlich von Berchtesgaden zum Nationalpark erklärt. Heute bietet

der Nationalpark von sub-montanen bis sub-alpinen Höhenlagen vielfältige Lebensräume für Tiere und Pflanzen, wobei viele Wälder noch immer einen unnatürlich hohen Fichtenanteil aufweisen.

Änderung historischer Walddynamik

Anhand von drei Inventuren in den Zeiträumen 1983–1985, 1995–1997 und 2010–2012 haben wir die vergangene Entwicklung von Waldstruktur und Baumartenzusammensetzung untersucht. Für jede Inventur standen uns hierzu für eine untersuchte Waldfläche von 8.645ha 3.759 systematisch verteilte Erhebungspunkte zur Verfügung.

Unsere Auswertungen ergaben, dass die Wälder in Berchtesgaden dichter, strukturell komplexer und diverser in ihrer Baumartenzusammensetzung geworden sind (Abb. 1). Der Nadelholzanteil hat moderat abgenommen, wohingegen seltenere Baumarten häufiger geworden sind. Die Änderungsrate der Waldstruktur liegt um eine Zehnerpotenz höher als die der Baumartenzusammensetzung. Über die Zeit hat sich die Änderungsrate von Waldstruktur und Baumartenzusammensetzung beschleunigt. Dabei war die beschleunigte Änderung der Bestandesdichte besonders ausgeprägt. Eine Ursachenanalyse ergab, dass v.a. der bereits beobachtete Temperaturanstieg für die Änderungen der Baumartenzusammensetzung mitverantwortlich ist. Insbesondere sorgte der Temperaturanstieg für einen Rückgang des Nadelholzanteils im Nationalpark Berchtesgaden. Ältere, komplexe Wälder waren von Veränderungen weniger stark betroffen, als jüngere, homogenere Wälder.

Änderung zukünftiger Walddynamik

Die vergangene Waldentwicklung lässt darauf schließen, dass sich die zukünftige Walddynamik weiter beschleunigen könnte. Um dieser Hypothese nachzugehen, haben wir die zukünftige Waldentwicklung des Nationalparks Berchtesgaden in einem komplexen Waldlandschaftsmodell bis zum Ende des 21. Jahrhunderts simuliert. Um die Band-

breite möglicher zukünftiger Änderungen abzubilden, wurden 22 verschiedene Klimawandelprojektionen untersucht und Störungen durch Wind und Borkenkäfer dynamisch simuliert.

Die Ergebnisse deuten auf eine weitere Beschleunigung der Walddynamik in den nächsten Jahrzehnten hin (Abb. 2). Insgesamt werden Wälder des Nationalparks dichter, strukturell diverser und artenreicher. Änderungen der Waldstruktur gingen jedoch unabhängig vom Klimawandelszenario in der zweiten Hälfte des 21. Jahrhunderts stark zurück. Dies deutet darauf hin, dass die Waldstrukturen in diesem Zeitraum zunehmend ein dynamisches Gleichgewicht erreichen. Weiters kann daraus geschlossen werden, dass die strukturelle Waldentwicklung in Berchtesgaden immer noch stark durch frühere Bewirtschaftung geprägt ist und die vergangene Landnutzung eine wichtigere Rolle für zukünftige Waldstrukturen spielt als der zukünftige Klimawandel. Unter moderatem Klimawandel nimmt auch der Rückgang von Nadelbäumen und der Anstieg der Baumartendiversität im Laufe der Zeit ab. Unter extremen Klimawandelszenarien (Erwärmung um $>3^{\circ}\text{C}$) verstärkt sich die Änderung der Baumartenzusammensetzung jedoch in der zweiten Jahrhunderthälfte wieder. Eine Ursachenanalyse ergab, dass die durch den Klimawandel verstärkten Störungen einen bedeutenderen Einfluss auf die Walddynamik haben als direkte Effekte des Klimawandels (z.B. Temperaturanstieg). Im Durchschnitt hat sich die Menge an Schadholz unter moderatem Klimawandel verdoppelt und unter extremen Szenarien sogar vervierfacht. Vor allem die tiefen Höhenlagen waren von einem Störungsanstieg betroffen. Mit zunehmender Intensität des Klimawandels stieg besonders der Anteil an Schadholz durch Borkenkäfer. Zum Ende des 21. Jahrhunderts waren in extremen Klimaszenarien Störungen durch Borkenkäfer vier Mal so hoch wie jene durch Wind.

Gesellschaftliche Auswirkungen

Der Effekt des Klimawandels und steigender Störungen in Bergwäldern kann unterschiedlich gewertet werden. Zum einen schafft die abnehmende Kälte-limitierung Möglichkeiten zur Diversifizierung des Baumartenspektrums im Waldbau. Zum anderen erschwert ein ausgeprägter Störungsanstieg den Anbau von nadelholzdominierten Beständen in Tief- und Mittellagen, wohingegen Hochlagen auch in Zukunft einen höheren Anteil an Nadelbäumen zulassen werden. Unsere Studie zeigt, dass sich vormalig „langsame“ Bergwaldsysteme zunehmend rasch verändern, um sich an die fortschreitenden Umweltveränderungen anzupassen. Daraus folgt, dass auch waldbauliche Abläufe (z.B. Pflegeintervalle, Verjüngungszeiträume) an diese schnellere Dynamik angepasst werden müssen. Unsere Studie lässt auch auf das Vorhandensein von Kipp-Punkten in der Bergwald-dynamik schließen: Während sich das System unter

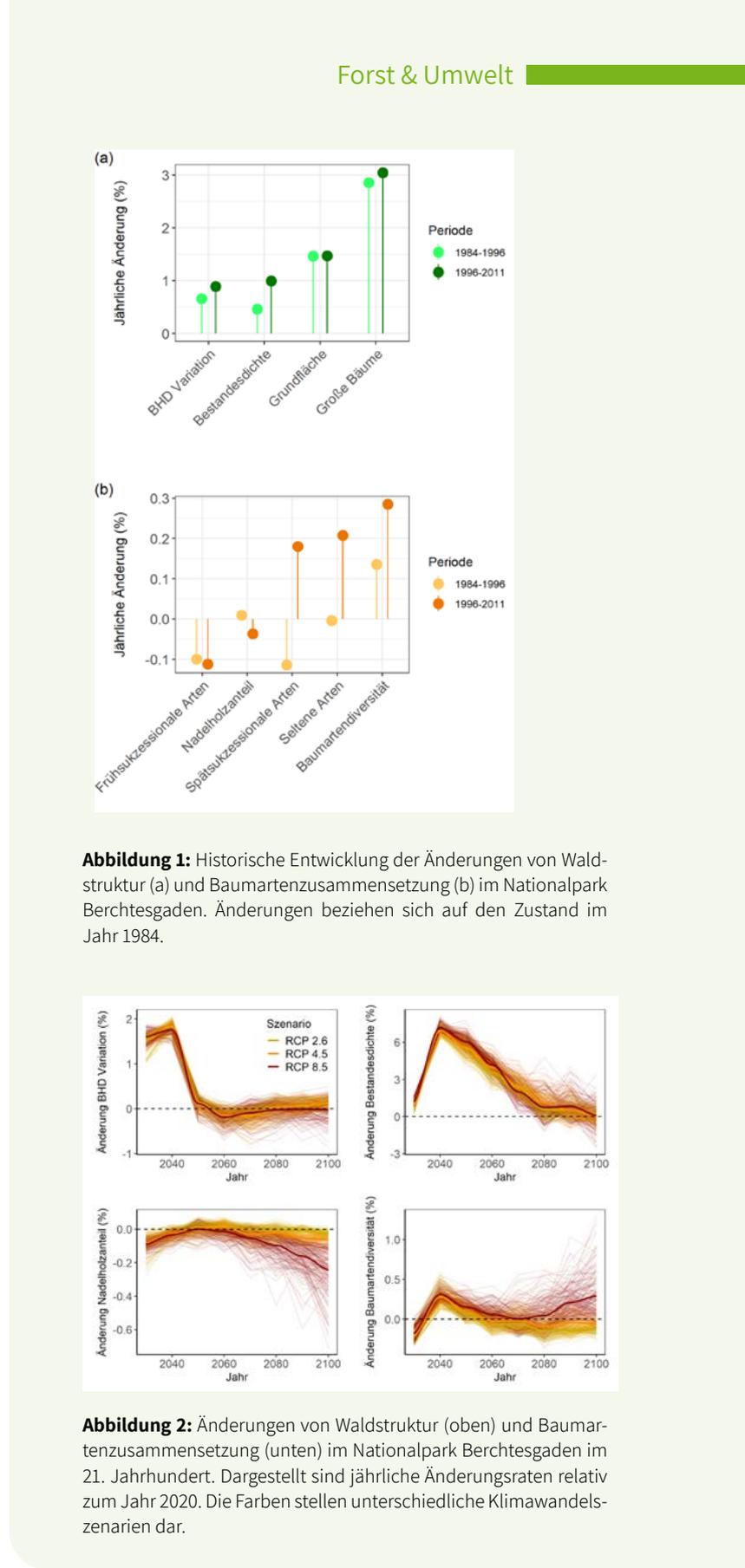


Abbildung 1: Historische Entwicklung der Änderungen von Waldstruktur (a) und Baumartenzusammensetzung (b) im Nationalpark Berchtesgaden. Änderungen beziehen sich auf den Zustand im Jahr 1984.

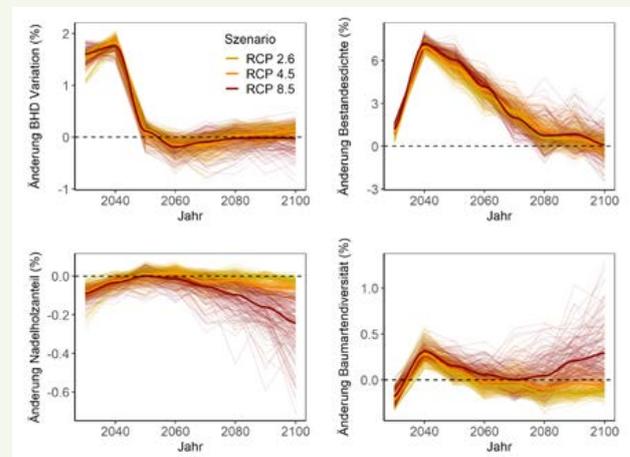


Abbildung 2: Änderungen von Waldstruktur (oben) und Baumartenzusammensetzung (unten) im Nationalpark Berchtesgaden im 21. Jahrhundert. Dargestellt sind jährliche Änderungs-raten relativ zum Jahr 2020. Die Farben stellen unterschiedliche Klimawandelszenarien dar.

moderatem Klimawandel gegen Ende des 21. Jahrhunderts weitgehend stabilisiert, führt ein stärkerer Klimawandel zu einer beschleunigten Veränderung weg von gewohnten Bergwäldern.

Kontaktinformationen:

dominik.thom@tum.de; rupert.seidl@tum.de



BFW Projekt "TREEgital"

Auf einen Klick mitten im Wald



Mit dem neuen Projekt „TREEgital“ des Bundesforschungszentrums für Wald (BFW) wird digitale Wissensvermittlung rund um das Ökosystem Wald für die Schule erneut gestärkt. Die Land&Forst Betriebe Österreich sind als wichtiger Projektpartner involviert.

Digitales Lernen und Lehren gewinnt im schulischen Umfeld zunehmend an Bedeutung. Das zeigt sich auch im Themenfeld Wald. Diese zukunftsweisende Entwicklung greift das BFW nun gemeinsam mit Partnerorganisationen auf und legt einen weiteren Schwerpunkt auf die Vermittlung von Waldwissen für die Schule. So können Schüler und Lehrer mit Unterstützung von Bund, Ländern und der Europäischen Union beim Entdecken und Vermitteln der realen Welt, dem Ökosystem und Lebensraum Wald, mit digitalen Hilfsmitteln sinnvoll gefördert werden.

Digital und analog vereint

Studien belegen die Tatsache, dass das Wissen in der Gesellschaft rund um die Bedeutung der Wälder und ihre vielfältigen Leistungen seit einiger Zeit abnimmt. Dies verlangt nach Initiativen, die das Bewusstsein um die Bedeutung des Ökosystems stärken, um jungen Menschen einen verantwortungsbewussten Umgang mit dem natürlichen Erbe zu vermitteln und für aktuelle und zukünftige Herausforderungen gewappnet zu sein.

Im Zentrum des vielschichtigen Projekts steht immer der Wald mit seiner bedeutenden Rolle als Lebens-, Erholungs- und Wirtschaftsraum und seinem Beitrag zu Klimaschutz und Biodiversität. Unter Mitarbeit von Experten aus dem pädagogischen, digitalen und dem Umweltbereich wird die

analoge Auseinandersetzung vor Ort, im Wald, mit den virtuellen Hilfen erweitert und gefördert. Damit wird eine wichtige Brücke geschlagen, die ein zeitgemäßes Lernen ermöglicht.

Vielfältige Vorhaben stärken Wald im Unterricht

Nachdem die Land&Forst Betriebe Österreich bereits in den vergangenen Jahren im Bildungsbereich aktiv waren und im Rahmen des Projekts „Internetplattform Wald&Forst“ in Zusammenarbeit mit dem BFW die Bildungsplattform www.waldtrifftschule.at aufbauten (siehe u.a. aktuell 4.21), sollen mit TREEgital neue, digitale Bildungsprodukte für den Schulgebrauch entwickelt werden. So steht unter anderem die Entwicklung von „Augmented Reality“-Materialien auf dem Programm, die mit interaktiven, digitalen Elementen das Lernen unterstützen sollen. Auch Podcastfolgen rund um digitales Lernen sind in Planung, ebenso wie ein Onlinekurs für den sprachsensiblen Unterricht. Damit wird unter anderem auch die gezielte Förderung von sprachschwachen Kindern und Jugendlichen im Fachunterricht erreicht, ein Thema, das immer mehr an Bedeutung gewinnt.

Ein weiterer Fokus des Projekts liegt auf der Berufsorientierung im Bereich der MINT-Fächer (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft und Technik). Hier werden Videos entwickelt und Berufsorientierungsveranstaltungen für Schulen abgehalten.

Darüber hinaus werden im Rahmen des Projekts weitere Aktivitäten zur Verbreitung der erstellten Inhalte in der Zielgruppe gesetzt: Mittels Lehrerfortbildungen, Social Media-Aktivitäten und einem Bildungskongress werden die neuen digitalen Unterlagen und damit der Themenkomplex Wald an den Bildungsbereich herangetragen und dort gestärkt. Auch bereits bestehende und etablierte Netzwerke, wie die Plattform www.waldtrifftschule.at werden dazu genutzt.

Etablierte Systeme und Expertise nutzen

Wie schon beim Aufbau der Bildungsplattform werden auch im neuen Projekt TREEgital zahlreiche Partner und Experten mit einbezogen. So ist unter anderem Katharina Bancalari (Wald.Bildung.Management) wieder involviert, die bereits im Projekt „Internetplattform Wald&Forst“ eng eingebunden war, ebenso wie Ursula Müllner (Fairanstaltung), die als Schnittstelle zwischen Wald, Umwelt und Bildung fungiert. Des Weiteren konnten Experten aus dem Bildungsbereich sowie Spezialisten im Bereich App-Entwicklung für Teilbereiche des Projekts gewonnen werden.

In der Materialsammlung von www.waldtrifftschule.at werden bereits zahlreiche qualitätsgeprüfte Materialien für Lehrer angeboten, die den Wald in seiner Multifunktionalität von allen Seiten beleuchten. Im neuen Projekt wird die Bildungsplattform weiter betreut und soll unter anderem um einen eigenen Vernetzungsbereich erweitert werden, der den direkten Kontakt zwischen Schülern und Experten aus der Praxis ermöglicht.

So wird mit dem Projekt „TREEgital“ an die vergangenen Bemühungen angeknüpft, den Stellenwert des Waldes in der Schule zu fördern und die Aufmerksamkeit der Gesellschaft auf seine Bedeutung für uns alle zu lenken. 🌿

Linktipps:

Projekt TREEgital:

www.bfw.gv.at/treegital

Plattform WaldtrifftSchule:

www.waldtrifftschule.at 🌿





Meilenstein für die Waldbewirtschaftung

Dynamische Walddtypisierung

Zum Abschluss des vierjährigen Forschungsprojektes „Dynamische Walddtypisierung“ stellte das Land Steiermark im März gemeinsam mit allen Partnern die Ergebnisse dieses europäischen Leuchtturmpjektes im Rahmen einer zweitägigen Fachtagung in Graz vor. Dabei zeigten Wissenschaft und Projektpartner die Auswirkungen des Klimawandels auf und gaben Einblick in das Projekt „Dynamische Walddtypisierung“, das Waldbesitzer bei der Wahl der Baumarten für ihren Wald der Zukunft maßgeblich unterstützen soll.

Der Klimawandel stellt die größte Herausforderung für die nachhaltige Forstwirtschaft in Mitteleuropa und somit auch die Steiermark dar. Bei bis zu 4° höheren Jahresmitteltemperaturen wird sich der Wald drastisch verändern. Daher hat das Land Steiermark in enger Zusammenarbeit mit den Interessensvertretern Landwirtschaftskammer Steiermark und Land&Forst Betriebe Steiermark 2018 ein Forschungsprojekt gestartet, das nun abgeschlossen wurde. Ziel des Projektes war es, ein praxistaugliches Instrument zu entwickeln, welches für jeden Waldort konkrete Empfehlungen für eine standortangepasste Baumartenwahl unter dem Aspekt des Klimawandels bietet.

Das innovative Webtool, das nun unter der Verlinkung www.walddtypisierung.steiermark.at, dem Digitalen Atlas Steiermark und www.waldbauberater.at kostenlos zur Verfügung steht, ermöglicht den steirischen Waldbesitzern die Auswirkungen der Klimaerwärmung auf ihren Wald für die nächsten 80 Jahre digital abzurufen und in ihre waldbaulichen Entscheidungen insbesondere bei der Baumartenwahl einfließen zu lassen. „Im Garten kann man jedes Jahr aufs Neue entscheiden, welches Gemüse gepflanzt wird. Ein Baum wächst aber über viele Jahrzehnte und in

diesen langen Zeiträumen verändert sich auch das Klima. Das Webtool liefert den Waldbesitzern einen Blick in die Zukunft, damit sie jene Baumarten pflanzen können, die nicht nur heute, sondern auch in vielen Jahrzehnten noch gut gedeihen. So machen wir unseren Wald klimafit“, erläutert Landesrat Hans Seitinger und ergänzt: „Mit dem Waldbauberatertool bleibt die Steiermark auch für die nächsten Generationen das grüne Herz Österreichs.“

Internationale Fachtagung in Graz

Das steirische Vorzeigeprojekt Dynamische Walddtypisierung wurde im März im Rahmen einer internationalen Fachtagung in der Messe Graz vor über 500 Experten aus Österreich, Deutschland, Slowenien, der Schweiz und Südtirol präsentiert. „Auf Basis der Dynamischen Walddtypisierung wird es in Verbindung mit dem Geschick der Forstleute gelingen, nicht nur die umfangreichen Funktionen des Waldes sicherzustellen, sondern vor allem auch die Produktionsbedingungen der Forstwirtschaft zu verbessern und damit die Existenzsicherung der Waldbesitzer für die Zukunft zu gewährleisten“, erläutert der steirische Landesforstdirektor Michael Luidold, der zur Expertenkonferenz geladen hatte.



Projektleiter Heinz Lick

Wissenschaftliche Grundlage: Dynamische Waldtypisierung

Um die heimischen Wälder langfristig gegen den Klimawandel abzusichern, hat das Land Steiermark die international einzigartige „Dynamische Waldtypisierung“ durchgeführt. Auf Basis wissenschaftlicher Datengrundlagen und Prognosemodellen wurden Handlungsempfehlungen für eine zukunftsorientierte und klimafitte Waldbewirtschaftung erarbeitet. Zentrale Elemente sind dabei der Wasser-, Wärme- und Nährstoffhaushalt als Basis für die Charakterisierung des Waldstandortes. Diese wurden systematisch erfasst und mit den Klimawandel-Szenarien für die nächsten 80 Jahre verknüpft. Dies entspricht einer vollen Waldgeneration. „Waldbauliche Anpassungsmaßnahmen an den Klimawandel in den steirischen Wäldern sollten drei Aspekte berücksichtigen: Erhöhung der Widerstandsfähigkeit gegenüber Störungen, Förderung der Resilienz und Anpassungsfähigkeit der Waldbestände. Durch die dynamische Waldtypisierung liegen nun die fachlichen Grundlagen für eine wissenschaftliche Entscheidungsfindung durch die Waldbesitzer vor“, erläutert der wissenschaftliche Projektleiter Harald Vacik von der Universität für Bodenkultur.

Was ist die dynamische Waldtypisierung?

Die dynamische Waldtypisierung bietet eine detaillierte, praxisnahe Beschreibung und Kartierung der Waldtypen unter aktuellem und zukünftigem Klima in anwendungsfreundlicher Form und ausreichender Genauigkeit. Dabei

werden sowohl für die aktuellen als auch für die zukünftigen Bedingungen Behandlungskonzepte erstellt. Da nicht sichergestellt werden kann, dass heimische Baumarten auch unter künftigen klimatischen Bedingungen noch auf allen Standorten wachsen können, werden auch nicht heimische Baumarten in dieses Konzept einbezogen. Damit soll eine langfristig vorausschauende Planung ermöglicht werden, welche Veränderungen durch die Auswirkungen des Klimawandels bei der Baumartenwahl berücksichtigt und Risiken abfedern helfen soll. Die Grundlagendaten wurden für den gesamten steirischen Wald auf 10x10 Metern gerechnet und anschließend auf 30x30 Meter große Flächen kategorisiert, sodass Prognosen mit größtmöglicher Genauigkeit erstellt werden können.

Zahlen, Daten, Fakten:

• Steirische Waldwirtschaft:

- Über eine Million Hektar bewaldete Fläche
- Jährlich wachsen in der Steiermark rund 8 Mio. Kubikmeter Holz nach. Davon wird nur rund die Hälfte genutzt.
- 55.000 steirische Arbeitsplätze entlang der ertschöpfungskette
- Der Wald ist ein wesentlicher Faktor für den Klimaschutz, denn ein Kubikmeter Holz bindet eine Tonne CO₂.
- Max. 400m – 800m: das ist die Höhe, um die sich die Baumgrenze in den nächsten Jahrzehnten nach oben verschieben wird.

• Dynamische Waldtypisierung:

- Über 2.900 Aufnahmepunkte zu Geologie und Substrat im Gelände und 240 Proben wurden im Labor analysiert.
- 1.800 Probepunkte zu Vegetation und Standort wurden erhoben, davon 400 Punkte intensiv mit Bodenproben in mehreren Tiefenstufen beprobt und dann im Labor analysiert.
- An über 3.100 Bäumen wurde das Baumwachstum durch Bohranalysen ausgewertet.
- Mehr als 500 Personenmonate wurden in das Projekt an Zeit investiert.
- 116 Standortseinheiten wurden ausgeschieden.
- Für 18 Baumarten wurde die Eignung flächig modelliert.
- 6,4 Mio. Euro beträgt das Budget des Projekts „Dynamische Waldtypisierung“, das auch von der EU gefördert wird. 🌱



LANDWIRTSCHAFT BERICHT AUS DEM FACHBEREICH



von Brigitte Schuh

Gemeinsame Agrarpolitik (GAP)

Mit der Präsentation des GAP-Strategieplans kurz vor Weihnachten begann für den Verband agrarpolitisch eine besonders schwierige Zeit, die bis dato anhält. Denn mit dem überraschenden (!) Ergebnis, welches unter anderem in der 1. Säule die Einführung einer Obergrenze von 100.000 Euro bei den Direktzahlungen ohne Anrechnung der Lohnkosten vorsieht, steht die Existenz der Marktfruchtbetriebe ab 480 Hektar auf dem Spiel. Schlussendlich ist dieser nationale Beschluss eine einseitige Benachteiligung für viele unserer ackerbäuerlichen Leitbetriebe und gefährdet Arbeitsplätze und Versorgungssicherheit.

Seit dem Tag der Präsentation intervenierten Verbandsfunktionäre, Mitarbeiter und auch die betroffenen Betriebe selbst für eine Korrektur, bevor der GAP-Strategieplan mit 31. Dezember 2021 bei der Europäischen Kommission zur Genehmigung eingereicht werden sollte. Dazu wurden über die Weihnachtsfeiertage sichtbare Initiativen gesetzt und unzählige Telefonate geführt, um die Schutzklausel für Arbeitnehmer noch entsprechend zu verankern. Es konnte erreicht werden, dass zwischen Weihnachten und Neujahr sämtliche politischen Vertreter und Funktionäre, allen voran Kanzler und Vizekanzler, über das Capping diskutierten. Allerdings gelang es trotzdem nicht, eine Nachbesserung zu erwirken.

Daher tagten in den ersten Jännertagen umgehend die Verbandsgremien wie Vorstand und Landwirtschaftsausschuss, um die agrarpolitische Situation zu analysieren und zu diskutieren. Völlig außer Zweifel stand dabei, dass eine Diskriminierung in der vorliegenden Form abgelehnt und Nachbesserungen im Rahmen des nun bevorstehenden nationalen Umsetzungsprozesses strikt eingefordert werden müssen. Dazu wurde in den Gremien ein Arbeitsprogramm geschnürt. Mit der Einrichtung einer Fokusgruppe erfolgte der Zusammenschluss innerhalb der Betriebe, die von diesem Capping betroffen wären.

Im nächsten Schritt forcierte der Verband eine Vielzahl an Gesprächen, die auf Landesebene starteten und mit Gemeindebund, Landwirtschaftskammer(n), Industriellenvereinigung, Bauernbund, den Grünen, Nationalratspräsidium, den Verhandlungsführern des Bundesministeriums für Landwirtschaft, Regionen und Tourismus und der Gewerkschaft auf Bundesebene eine Fortsetzung fanden. Mit der Landarbeiterkammer und dem Arbeitgeberverband ergab sich eine strategische Allianz, da die fehlende Anrechenbarkeit der Lohn- und Gehaltskosten auch unmittelbare Auswirkungen auf Arbeitnehmer- und Arbeitgeberseite mit sich ziehen würde. Zudem wurde der Dialog auf EU-Ebene mit GD Burtscher gesucht. Flankiert wurde das Programm mit einer Medienstrategie, die mit Berichten wie etwa in Kronen Zeitung, in der

NÖN oder Bauernzeitung Wirkung zeigte. Durch diese vielen Initiativen gelang es schlussendlich mit ÖVP (Bauernbund) und den Grünen (Agrarsprecherin) die beiden Koalitionsparteien gemeinsam an einem Tisch zu bekommen, um die Situation unserer Betriebe persönlich zu erläutern.

Ein besonderes Augenmerk wurde auch auf die vorparlamentarische Begutachtung zur Änderung des Marktordnungsgesetzes, des Landwirtschaftsgesetzes und des AMA-Gesetzes gelegt. Seitens des Verbandes erfolgte eine fachliche und rechtliche Prüfung des Gesetzesentwurfs. Eine umfangreiche Stellungnahme wurde abgegeben.

Bauernbund und die Grünen haben nun erkannt, dass in diesem Bereich ernsthaft über Lösungsansätze für Verbesserungen nachgedacht werden muss. Der dafür entscheidende parlamentarische Prozess läuft noch bis in den Frühsommer. Daher werden auch die nächsten Wochen und Monaten noch intensives agrarpolitisches Engagement erfordern, um unseren ackerbäuerlichen Leitbetrieben Perspektiven zu bieten.

Pflanzenbauausschuss

Anfang März lud die Landwirtschaftskammer Österreich zum Pflanzenbauausschuss. Unter anderem wurde die GAP vor dem aktuellen Hintergrund der Ukraine Krise eingehend diskutiert sowie aktuelle Pflanzenschutzthemen angesprochen.

Landwirtschaftsausschuss

Mit der „Ergebnisorientierten Bewirtschaftung“ (EBW) gibt es zukünftig eine neue ÖPUL-Maßnahme, die vor allem für unsere Betriebe ein interessantes Angebot darstellt. Dazu fand am 3. März ein Landwirtschaftsausschuss statt, um die Maßnahme im Detail zu präsentieren.

In eigener Sache

Gerade die letzten Monate haben vor Augen geführt, dass eine neue agrarpolitische Ära begonnen hat. Denn das vorliegende Ergebnis verdeutlicht, zukünftig muss noch intensiver agrarpolitisch mitgestaltet werden. Daher wurde die Entscheidung getroffen, die agrarischen Agenden von der NÖ-Geschäftsführung zu entkoppeln, damit jemand 100 Prozent der Agrarpolitik widmen kann. Aus diesem Grund darf ich mit diesem Fachbereichsbericht die Agraragenden an meine Nachfolgerin Alexandra Nutz übertragen und ihr viel Freude für dieses spannende Aufgabengebiet wünschen. Allerdings werde ich als „Niederösterreicherin“ die agrarischen Themen auch weiter begleiten und mit Engagement für Ihre Anliegen eintreten.

agrar@landforstbetriebe.at 



Neue Agrar-Referentin Alexandra Nutz

Vorgestellt

Mit 14. März trat die neue Agrar-Referentin Alexandra Nutz ihren Dienst bei den Land&Forst Betrieben Österreich an. Lesen Sie mehr über die neue Mitarbeiterin des Verbandsbüros.

Meine Aufgabengebiete:

Mein Aufgabengebiet umfasst die Unterstützung und Beratung des Verbands bei allen agrarischen Themen, die Begleitung der aktuellen Entwicklungen in der Landwirtschaft sowie die Vertretung der agrarischen Interessen des Verbands.

Meine bisherigen Stationen:

Nach der Matura am Erzbischhöflichen Aufbaugymnasium in Hollabrunn habe ich an der Universität für Bodenkultur das Bakkalaureatsstudium Agrarwissenschaften und parallel eine Schauspielausbildung begonnen. Nach dem Abschluss beider Ausbildungen zog es mich an den Bodensee. Während meiner beruflichen Tätigkeit in Bregenz absolvierte ich den Master Agrar- und Ernährungswirtschaft in Wien. Nach einer Dekade im Kulturbereich zog es mich wieder zurück in den Osten Österreichs. Als Commodity-Traderin eröffnete sich für mich die Welt des internationalen Agrarhandels. Nach zwei spannenden Jahren und dem aktuell berufsbegleitenden Studium International Business und Economic Diplomacy habe ich mich auf die Suche nach einer neuen Herausforderung gemacht und freue mich, diese nun im Verband gefunden zu haben.

Welche Fähigkeiten für meine Tätigkeit besonders wichtig sind:

Großes Interesse an den Themen der Land- und Forstwirtschaft sowie den Ehrgeiz, sich in neue Aufgaben und The-

men einzuarbeiten. Ebenso wichtig sind selbstständiges und gewissenhaftes Arbeiten und Freude an der Kommunikation.

Was ich an meiner Arbeit mag:

Das spannende Aufgabenfeld mit seiner Themenvielfalt, das Kennenlernen vieler neuer Menschen und das Knüpfen von interessanten Kontakten motiviert und inspiriert mich.

Was ist an meinem Jobs speziell herausfordernd:

Das Spannungsfeld, in dem sich die landwirtschaftliche Produktion zwischen ökonomischen Druck, gesellschaftlichen Ansprüchen und Klimawandel befindet. Die Abhängigkeiten von Energie, Proteinen und Düngemittel. Der Beginn meiner Tätigkeit für den Verband fällt in eine agrarpolitische spannende Zeit: das neue Agrar-Programm steht in den Startlöchern.

Was die Arbeit für die Land&Forst Betriebe Österreich besonders interessant macht:

Schlagworte wie Nachhaltigkeit, Umweltbewusstsein und Klimaschutz sind für mich seit meiner Kindheit am Bauernhof Lebensweise und Lebensmotto. Es freut mich, durch die Tätigkeit im Verband einen gesellschaftlich relevanten und sinnvollen Beitrag zu leisten, im Sinne einer ökonomisch, ökologisch und gesellschaftlich akzeptierten Bewirtschaftung und Landnutzung. 🌱



Agrarpolitik auf dem Prüfstand

Österreich, ein Land der Äcker?

Die aktuelle GAP Reform ist ein weiteres Beispiel warum der Ackerbau für den Erhalt der Bauern im Westen verantwortlich ist und wie dadurch der Strukturwandel im Osten gefördert wird. Auch die kommende GAP wird den Getreidebauern keine Perspektive bieten und weiterhin den Markt in den Vordergrund schieben.

von Zeno Piatti-Fünfkirchen

Der österreichische Strategieplan zur Gemeinsamen Agrarpolitik (GAP) 2023+ wurde am 22.12.2021 von der Regierung präsentiert. Dieser übertrifft leider unsere Befürchtungen, denn er enthält neben den in der aktuell Ausgabe 4/2021 erwähnten Maßnahmen zusätzliche Einschränkungen, die sich gezielt gegen größere Ackerbauern und Mitglieder der Land&Forst Betriebe Österreich richten.

Grundlage ist, dass die Direktzahlungen (DZ) von rund 280 €/ha auf 207 €/ha verringert werden. Dies ist dem Umstand geschuldet, dass sich der EU Rat und das EU Parlament darauf geeinigt haben, 25 % der Direktzahlungen an Agrarumweltmaßnahmen zu knüpfen (Öko Regelung genannt) und 10 % der DZ an kleinere Betriebe umzuverteilen. Dies trifft Betriebe mit einer größeren Flächenausstattung überproportional hart. Das bedeutet, der Ackerbau und insbesondere der Ackerbau im Trockengebiet ist großer Verlierer dieser Reform, während die Verluste für Grünland Betriebe, insbesondere kleinere Grünland Betriebe im Berggebiete kompensiert werden.

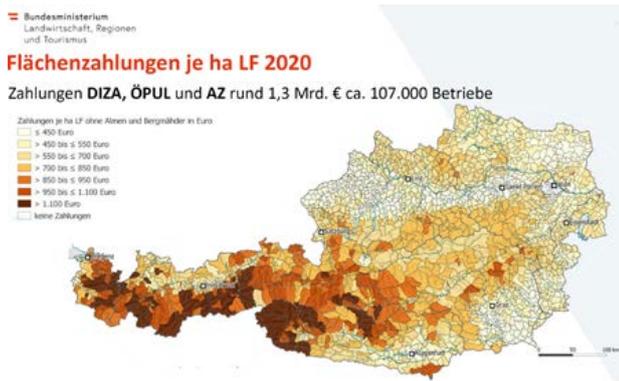
Dieser Entschluss, den Ackerbau und den Osten Österreichs so offensichtlich zu benachteiligen, erscheint schockierend. Ein kurzer Blick auf die Geschichte der GAP in Österreich zeigt aber, dass dies nur eine Fortsetzung eines lang anhaltenden Trends ist: Kürzungen der Direktzahlungen aller Bauern Österreichs werden für Klein- und Bergbetriebe dadurch kompensiert, dass bei Ackerbaubetrieben eingespart und dieses Geld über Zusatzmaßnahmen eben diesen Betrieben zugänglich gemacht wird.

Das Resultat zeigt sich darin, dass die öffentlichen Gelder (Direktzahlungen, ÖPUL, Ausgleichszulage und Investitionsprämie) pro ha im Osten und im Ackerbau deutlich geringer waren und sein werden als bei ihren Berufskollegen im Westen und im Grünland (Grafik 1). Weiters heißt das auch, dass dadurch der Strukturwandel in einem Gebiet angeheizt wird, um ihn in anderen Regionen abzufangen (Grafik 2).

In diesem Kontext ist der vorgestellte Strategieplan zur GAP eine logische Fortsetzung einer lang anhaltenden Tradition, denn die allgemeinen Verluste bei den Direktzahlungen werden für den Westen durch die Umverteilungsmaßnahmen, Agrarumweltmaßnahmen, Investitionsförderung und Ausgleichszulage ausgeglichen, während man sich im Osten auf ein erweitertes UBB und einer moderaten Anpassung der Modulation reduziert, die bei weitem nicht den Verlust von 73 €/ha DZ kompensieren können.

Es stellt sich dabei die Frage, warum eine Gruppe von Landwirten so deutlich benachteiligt wird, während eine andere Gruppe davon profitiert und ob das rechtfertigbar ist.

Österreich ist mehr ein Land der Berge, als ein Land der Äcker. Das heißt, dass Österreich ein Grünland Land ist und mehr Menschen im Grünland als im Ackerbau leben. Die Erweiterung der Debatte um eine politische Dimension ergibt somit, dass politische Vertreter mehr Stimmen durch eine positive Grünland Politik als über eine positive Ackerbau Politik mobilisieren können.



Grafik 1

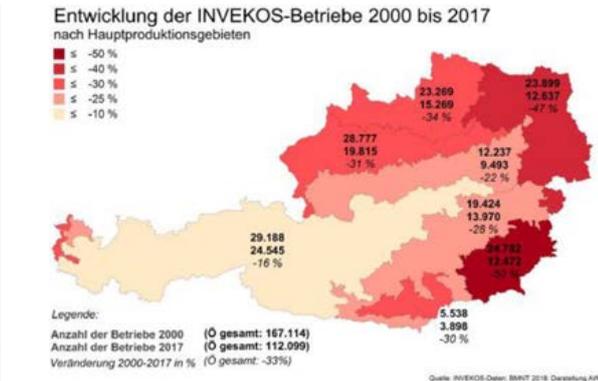
Gleichzeitig muss gesagt werden, dass es für den Ackerbau leichter ist zu wachsen, da aufgrund von Topographie und Mechanisierung eine Ausdehnung der Bewirtschaftungsfläche einfacher ist als im Gebirge. Somit kann ein Ackerbauer über eine gewisse Fixkostendegression seine Wirtschaftlichkeit verbessern und einfacher vom Markt leben als sein Kollege im unzugänglichen Grünland. Die Argumentation lautet: Wir reduzieren die Mittel für den Ackerbau, weil dort mehr Bauern vom Markt (inkl. reduzierten öffentlichen Gelder) leben können als im Westen.

Diese Politik erzeugt in den betroffenen Gegenden bewusst wenige Betriebe mit viel Fläche. Gleichzeitig empört sie sich jedoch über eben diese Agrarstrukturen und bezeichnet diese mit erhobenen Zeigefinger als Agrarindustrie. Dieses falsche Spiel gipfelt dann in eine Reaktion, die Instrumente wie Modulation und Capping hervorbringt, die der sogenannten Agrarindustrie einen Riegel vorschieben soll. Wie in vielen Bereichen auch, erzeugt die Agrarpolitik ihre eigenen Schreckensgespenster, die sie dann selber wieder bekämpfen kann, um sich gegenüber den Wählern positiv darzustellen.

Das traurige dabei ist, dass die betroffenen Bauern durch die Agrarpolitik gezwungen werden, zu etwas zu werden, dass sie eigentlich nicht selber sein wollen.

Sie schaffen es häufig durch Wachstum die Schranken der Agrarpolitik zu umgehen und sich meist durch viel Fremdkapital eine Perspektive aufzubauen. Diese Perspektive wird mit jeder GAP Reform auf ihre Legitimität geprüft und dann meistens die Hürdenlatte nach oben versetzt, sodass eine weitere Gruppe von Bauern nicht mehr überleben kann. Dabei steigt der Anteil von Landwirten, die nicht mehr von der Landwirtschaft leben, bereits über die 65 Prozent Marke und es stellt sich dabei die Frage, wer überhaupt noch von der landwirtschaftlichen Produktion leben kann/darf.

Zusätzlich zu diesem allgemeinen Trend hat sich die Politik 2021 zum ersten Mal durchgerungen, auch den ganz großen Betrieben die Existenz abzusprechen und ein Capping bei 100.000 € ohne Anrechnung der Lohn- und Gehaltskosten durchzuboxen. Dies würde bedeuten, dass Betriebe



Grafik 2

jenseits der 480 ha Grenze keinen Anspruch auf weitere Direktzahlungen haben. Für viele, vor allem der größeren Betroffenen würde ein positives Wirtschaften dadurch nur sehr schwer möglich sein.

Die Politik hat dabei vieles nicht berücksichtigt und merkt, dass negative Auswirkungen eines Cappings auf Arbeitsplätze, Umwelt und Rohstoffproduktion durchaus wahrscheinlich sind. Deshalb sind zum Zeitpunkt des Verfassens dieses Artikels nochmals die Verhandlungen aufgenommen worden, um hier doch noch eine Zukunft für die betroffenen Landwirte zu ermöglichen. Trotzdem wird die Zeit knapp, denn innerhalb von neun Monaten startet die neue GAP Periode und die Betriebe haben noch keine Ahnung, was auf sie zukommt.

Damit sich diese Spirale im Ackerbau nicht mehr fortsetzt, wird es notwendig sein, Verständnis bei der Bevölkerung für große Maschinen, hohe Getreidespeicher und flächenstarke Betriebe zu schaffen. Die propagierte Agraridylle vom Kleinbetrieb ist im Vollerwerbsackerbau schon lange nicht mehr Realität, wird aber nach wie vor von LEH und auch der Politik als Vorbild herangezogen.

Dies muss auch den Bauern im Westen vermittelt werden, denn zu häufig bedienen sich unterschiedliche Funktionäre am Neid und schüren eine im österreichischen Kontext unangebrachte Umverteilungsdebatte zwischen den Bauern. Zuletzt sind auch Bergbauern auf Futterpflanzen aus dem Osten angewiesen und dankbar, wenn diese zu erschwinglichen Preisen Futter beziehen können.

Dies erfordert jedoch eine langfristige Strategie für den Ackerbau, Fingerspitzengefühl, Kompetenz und Ressourcen. Diese Kombination von Eigenschaften, die für den Acker die Lanze brechen, sind aber nur schwer vorzufinden. Deshalb sind die Betriebe gut beraten, weiterhin den Markt im Auge zu behalten und zu versuchen, sich durch Produktivität und gesteigerten Anteil an der Wertschöpfungskette abzusichern, anstatt sich auf eine Agrarpolitik zu verlassen, die aufgrund ihrer fundamentalen Ausrichtung kein Interesse an einem starken Ackerbau hat. 🌱



KOMMUNIKATION BERICHT AUS DEM FACHBEREICH



von Thomas von Gelmini

Die Kommunikation der Land&Forst Betriebe war in den letzten drei Monaten angesichts der politischen Wirren und klimatischen Extremen sehr aktiv. Nachdem von der Bundesregierung kurz vor Weihnachten ein Kompromiss zur Gemeinsamen Agrarpolitik präsentiert und nach Brüssel geschickt worden war, sah sich der Verband gezwungen, die Weihnachtsruhe zu beenden und in drei kurz aufeinander folgenden Pressemeldungen scharfe Kritik am präsentierten Papier zu nehmen und auf die weitreichenden Folgen für den Ackerbau im Osten Österreichs hinzuweisen. Dies führte auch zu einigen Artikeln in den verschiedenen nationalen Medien. Die Sturmereignisse im Februar veranlassten den Verband, Waldbesucher mit einer Pressemeldung eindringlich vor möglichen Gefahren im Wald zu warnen: zwei Stunden später hatte der ORF diese Warnung bereits auf seiner Webseite übernommen. Etliche weitere Medien veröffentlichten diese Meldung in den darauffolgenden Tagen. Ein ähnlich breites Medienecho erlangte unsere Presseaussendung, in der wir angesichts der fortwährenden Trockenheit auf die hohe Waldbrandgefahr in den österreichischen Wäldern hinwiesen. Anlässlich des „Tag des Waldes“ machte der Verband in einer Presseaussendung auf die Notwendigkeit einer nachhaltigen Bewirtschaftung aufmerksam. Den Krieg in der Ukraine und die daraus resultierende Diskussion über die Lebensmittelversorgung sprachen wir Mitte März in einer weiteren Presseaussendung an: dabei wurde auf die Notwendigkeit einer lokalen und nachhaltigen Lebensmittelproduktion hingewiesen, die Ökologie und Ökonomie auf derselben Fläche langfristig vereinbaren kann, unabhängig von Ausrichtung, Größe und Produktionsstandort.

Ende März präsentierte Verbandspräsident Montecucoli in der schon traditionellen Jahres-Wirtschaftspressekonferenz „Forstwirtschaft“ den österreichischen Medienvertretern aktuelle Wirtschaftszahlen und eine Jahresbilanz zum Wald. Diese Pressekonferenz wurde erstmals in einem Hybridformat durchgeführt: während einige Journalisten den Weg in die Verbandsräume fanden und live vor Ort waren, verfolgte der Großteil der Medienvertreter die Pressekonferenz online via ZOOM-Meeting. In der Pressekonferenz

machte der LFBÖ-Präsident nicht nur auf die verbesserten Marktbedingungen der Holzwirtschaft aufmerksam, sondern auch auf die vielen widersprüchlichen und einseitig politischen „Projekte“ in Brüssel und deren Diskussion und Umsetzung in Österreich. Dabei handelt es sich vorwiegend um Projekte, die eine nachhaltige Bewirtschaftung der heimischen Wälder erheblich erschweren.

Auch die „Naturverstand“-Kampagne wurde im Winter mit zwei weiteren Artikel in der Kronen Zeitung fortgeführt. Im Jänner stand dabei der Schutz der Wildtiere in den Wintermonaten im Fokus. Im Februar folgte ein Artikel über die Erntezeit im Wald und dem dringenden Appell, bei Besuchen im Wald auf die entsprechenden Warnhinweise zu achten. Details zur „Naturverstand“-Kampagne und die verschiedenen Themen sind auf der Webseite www.naturverstand.com jederzeit abrufbar.

Aktuelle Pressethemen, Presseaussendungen, aktuelle Interviews sowie Hinweise auf Veranstaltungen und bevorstehende Termine finden Sie wie gewohnt auf www.landforstbetriebe.at

gelmini@landforstbetriebe.at 



LFBÖ-Präsident Montecucoli bei der Pressekonferenz Ende März

Waldgeschichten

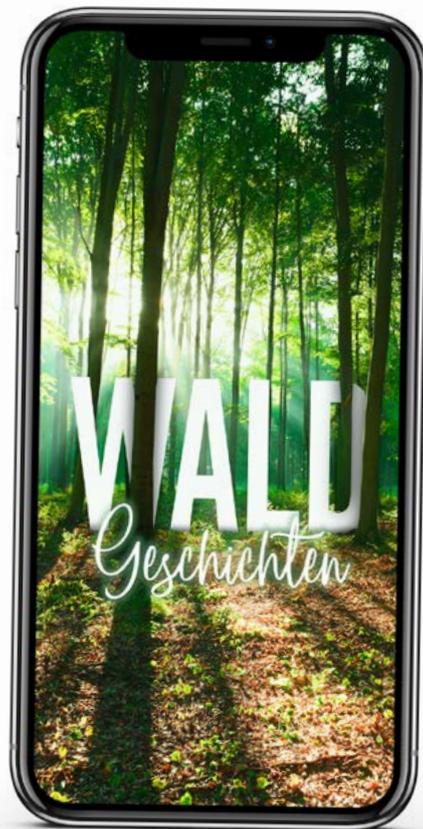
Eine beginnende Erfolgsgeschichte

Noch nicht einmal drei Monate ist die Webseite Waldgeschichten.com online, und schon kann die gemeinsame Kampagne von Landwirtschaftskammer und den Land&Forst Betrieben Österreich erste beachtliche Erfolge für sich buchen: mehr als 10.000 Unique User haben die Webseite bereits besucht.

Dort warten bereits über 220 Inhalte in den verschiedensten Bereichen auf den interessierten Besucher: darunter unter anderem knapp 100 selbstgedrehte Videos von Forstbesitzern, Förstern und Waldbewirtschafter, weiters zahlreiche Tipps, aktuelle Pressemeldungen und viele interessante Geschichten rund um den Wald. Auch in den sozialen Medien wie Facebook, Instagram, LinkedIn und auf Youtube sind die Waldgeschichten bereits aktiv und sorgen somit für zunehmende Bekanntheit sowie weiteren Zustrom auf die Webseite. Und das alles, bevor überhaupt aktive Werbemaßnahmen für diese Kampagne gestartet wurden. Denn diese werden in Kürze beginnen. Wie gut sich auch aktuelle Themen mit den Waldgeschichten zeitgemäß kommunizieren lassen, zeigen die Schwerpunkte auf die Auswirkungen der Sturmschäden und die durch den Krieg in der Ukraine forcierten Bemühungen einer Versorgungssicherheit durch heimische Bioenergie.

Natürlich freuen wir uns auch auf Ihren Video-Beitrag! Laden Sie sich dafür einfach die entsprechende App auf Ihr Handy, gehen Sie in den Wald und erzählen Sie den Menschen von Ihren Erfahrungen, Ihrer Arbeit und nicht zuletzt von der Schönheit der Natur in Ihrem Wald. Damit leisten Sie einen wertvollen Beitrag für unser gemeinsames Ziel, mehr Wissen und damit einhergehend auch mehr Verständnis für den Lebensraum „Wald“ in der Öffentlichkeit zu generieren.

Auf der Webseite www.waldgeschichten.com finden Sie auch eine genaue Anleitung, wie Sie selbst sehr einfach und unkompliziert Beiträge gestalten können.



www.waldgeschichten.com

Die Wintertagung 2022

„Zukunft dank Herkunft? – Im Spannungsfeld zwischen globalen Märkten und regionaler Versorgung“

Die 69. Wintertagung fand von 27. Jänner bis 3. Februar 2022 zum Themenschwerpunkt „Zukunft dank Herkunft? – Im Spannungsfeld zwischen globalen Märkten und regionaler Versorgung“ statt.

Bei der jährlich stattfindenden größten agrarischen Informationsveranstaltung in Österreich wurden Herausforderungen und Perspektiven für eine gesicherte regionale Versorgung vor dem Hintergrund von GAP, Green Deal und internationalen Handelsabkommen thematisiert. Rund 130 renommierte Expertinnen und Experten aus dem In- und Ausland erörterten, was Handelsabkommen, GAP-Reform, Green Deal und Co für die regionale Versorgung und die Produktivität in den unterschiedlichen landwirtschaftlichen Branchen bedeuten.

Die Agrarpolitik im Fokus

Am Eröffnungstag der Wintertagung 2022 des Ökosozialen Forums Österreich & Europa widmeten sich die Expertinnen und Experten traditionell der Agrarpolitik. Beim Live-Webinar zum Thema „Zukunft dank Herkunft – Ist der Spagat zwischen globalen Märkten und regionaler Versorgung zu schaffen?“ diskutierten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer Ideen für die Agrarpolitik und Perspektiven für die Bäuerinnen und Bauern. Demnach steigen die Herausforderungen für die Landwirtschaft, da sich international schwelende Konflikte und rückläufige Ernten auf den Weltmarkt auswirken und zu steigenden Preisen führen. Der Green Deal wiederum wird für das betriebliche Management und die bäuerlichen Einkommen negative Folgen haben. Daher sollten die Betriebe in der regionalen Produktion unterstützt werden, um in Österreich und Europa eine hohe Selbstversorgung sicherstellen und unabhängiger von Importen aus Drittländern sein zu können. Dazu wird es innovative Ideen und ein Möglichmachen auf betrieblicher Ebene brauchen, so die Expertinnen und Experten. Sie fordern zudem ein Umdenken in der Agrarpolitik weg von Verboten und Regularien hin zum Heben von Potenzialen. In seinem Eröffnungsreferat verwies der Präsident des Ökosozialen Forums, Stephan Pernkopf, auf die Lehren aus der COVID-Pandemie: „Sie hat zwei Dinge gezeigt: Wir sind verwundbarer geworden, was Lieferketten und damit die Versorgung mit Gütern anbelangt. ... Wenn der Green Deal dazu führt, dass spürbar weniger Lebensmittel in Europa produziert werden, dann ist das der falsche Weg. Das führt zu mehr Abhängigkeit, mehr CO₂-Ausstoß und hö-

heren Preisen. Wir wollen gute Preise für die Bäuerinnen und Bauern, als auch für die Verbraucherinnen und Verbraucher. Für mich ist klar: Ohne Herkunft keine Zukunft! Herkunft gibt Sicherheit. Nur dann weiß man, wie etwas produziert wird. Die Kennzeichnung ist ein Bürgerrecht.“

Bundesministerin Elisabeth Köstinger verwies in ihrem Vortrag auf den enormen Druck, dem Bauern durch den Lebensmitteleinzelhandel sowie Verarbeitungsbetriebe ausgesetzt sind und forderte ein Ende des Lebensmittelsystems ein, das täglich Tonnen an Lebensmitteln unverbraucht vernichtet. Es gibt zahlreiche Herausforderungen für die Landwirtschaft, seien es die volatile Marktsituation oder steigende Energie- und Betriebsmittelpreise. Das bringt die Bäuerinnen und Bauern unter Druck, die dementsprechend unsere Unterstützung brauchen.“ Sie appellierte zudem, dass Gegeneinander von Bio und konventioneller Landwirtschaft zu beenden: „Das bringt nichts. Wir müssen zusammenhalten und gemeinsam den unschätzbaren Wert der täglichen Arbeit der Bäuerinnen und Bauern aufzeigen.“

Der Deutsche Bundesminister für Ernährung und Landwirtschaft, Cem Özdemir, verwies auf die lange Partnerschaft zwischen Deutschland und Österreich, die in der Vergangenheit wesentliche Änderungen in der europäischen Agrarpolitik ermöglichte.

Paul Sullivan, Dozent am Atlantic Council, Global Energy Center und an der Johns Hopkins University in den USA, nannte zentrale Herausforderungen, die es zu bewältigen gilt, wie z.B. die Verschwendung von Ressourcen, Energie und Nahrungsmitteln, wirtschaftliche und soziale Spannungen sowie steigende Preise und labile Lieferketten. „Es braucht Leadership in den Ländern und international. Meine Empfehlung an die Europäische Union ist daher: Behaltet die Costs and Benefits des Green Deals im Auge und reflektiert die Probleme, die entstehen können und werden. Das heißt auch, flexibel zu bleiben und nicht den Regeln auf Punkt und Komma zu folgen. Und man muss stets ein Auge auf allen Ressourcen und insbesondere Wasser, Roh-



und Nährstoffe sowie Energie haben und die Verschwendung reduzieren. Eine Lösung ist eine Kreislaufwirtschaft, die man in guten für schlechte Zeiten planen und umsetzen sollte. Eines ist klar: Die alten Wege funktionieren nicht mehr.“

Fokus Ackerbau

Der Fachtag Ackerbau zum Thema „Herkunft kennzeichnen – Perspektiven für die regionale Wertschöpfungskette von Agrarprodukten“ erörterte die Chancen des Ackerbaus insbesondere vor dem Hintergrund des Green Deals und durch die zunehmende Bedeutung der Regionalität.

Welche Bedeutung die Herkunftskennzeichnung für die regionale Wertschöpfungskette von Agrarprodukten hat, war Gegenstand der Diskussion am Fachtag Ackerbau zum Thema „Herkunft kennzeichnen – Perspektiven für die regionale Wertschöpfungskette von Agrarprodukten“. Zwei Aspekte stehen dabei im Vordergrund: Zum einen sollte Österreich regionale Kreisläufe und Transparenz schaffen, zum anderen sollte das Bewusstsein bei den Verbraucherinnen und Verbrauchern gestärkt werden, wie Josef Moosbrugger, Präsident der LK Österreich, betonte: „Corona hat das Bewusstsein dafür geschaffen, dass Lebensmittel nicht selbstverständlich tagtäglich verfügbar sind. Wir sind gut beraten, dieses Bewusstsein aufrechtzuerhalten und zu zeigen, dass die Versorgung eine Sicherheitsfrage für die Zukunft ist. Wir müssen dazu aber einen gemeinsamen Effekt der Wertschätzung für Lebensmittel auf Konsumentenseite schaffen und endlich auch mit dem Handel in eine Wertediskussion einsteigen.“ Welchen wichtigen Anteil daran eine verpflichtende Herkunftskennzeichnung von Lebensmitteln hat, stellte Alexander Bernhuber, Abgeordneter zum Europäischen Parlament, klar. Er sieht aber vor allem in diesem Bereich noch Handlungsbedarf: „Die aktuellen Rahmenbedingungen der EU für Herkunftsbezeichnungen spiegeln nicht wider, was sich die österreichische Landwirtschaft wünscht und was die Konsumentinnen und

Konsumenten fordern. Hier gibt es aber mit dem gemeinsamen Beschluss für die ‚Farm to Fork‘-Strategie im Europäischen Parlament einen Zwischenerfolg. Sie wird durch eine klare und transparente Herkunftskennzeichnung die Grundlage für ein faires, gesundes und umweltfreundliches Lebensmittelsystem bilden.“

Eine Grundlage für einen zukunftsfähigen Ackerbau wird zudem das Schaffen regionaler Kreisläufe und Wertschöpfungsketten sein. Gerhard Zinner, Geschäftsführer der Waldland Holding, meinte dazu: „Die zentrale Herausforderung besteht darin, möglichst viele Betriebe in der Landwirtschaft zu halten und diesen ein adäquates Einkommen zu ermöglichen. Die transparente Kennzeichnung der Herkunft von Produkten und das Vermeiden von Überproduktion sind wesentliche Voraussetzungen dafür.“ Martin Greßl, Leiter des Qualitätsmanagements bei der Agrarmarkt Austria Marketing, verwies dazu auf die Anforderungen der Konsumentinnen und Konsumenten, von denen der Großteil erwarte, dass in österreichischem Brot auch heimisches Getreide und Mehl enthalten sind: „Für eine positive Zukunft des Ackerbaus und des Lebensmittelhandwerks braucht es konkret zwei Schritte: Zum einen die Re-Lokalisierung des Rohstoffs bei traditionellen Backwaren und darüber hinaus die Initiierung weiterer Regionalprogramme, um Partnerschaften zu schmieden.“ Dabei kann die Landwirtschaft und die Lebensmittelindustrie darauf aufbauen, dass das Vertrauen in österreichische Lebensmittel hoch ist, so Matthias Krön, Obmann vom Verein Donau Soja: „Soja ist als Futtermittel ein wesentlicher Teil der Produktionskette, weil gerade bei tierischen Lebensmitteln aus Österreich ein GVO-frei gefüttertes Tier, hohe Standards beim Tierschutz und verbesserte CO₂-Werte erwartet werden. Es braucht neue Programme, um die von österreichischen Bäuerinnen und Bauern produzierten Lebensmittel im eigenen Land nicht nur zu produzieren, sondern auch im Produktkreislauf zu behalten und zu vermarkten.“



Soziale Medien

Neue Kommunikationsoffensive des Verbandes

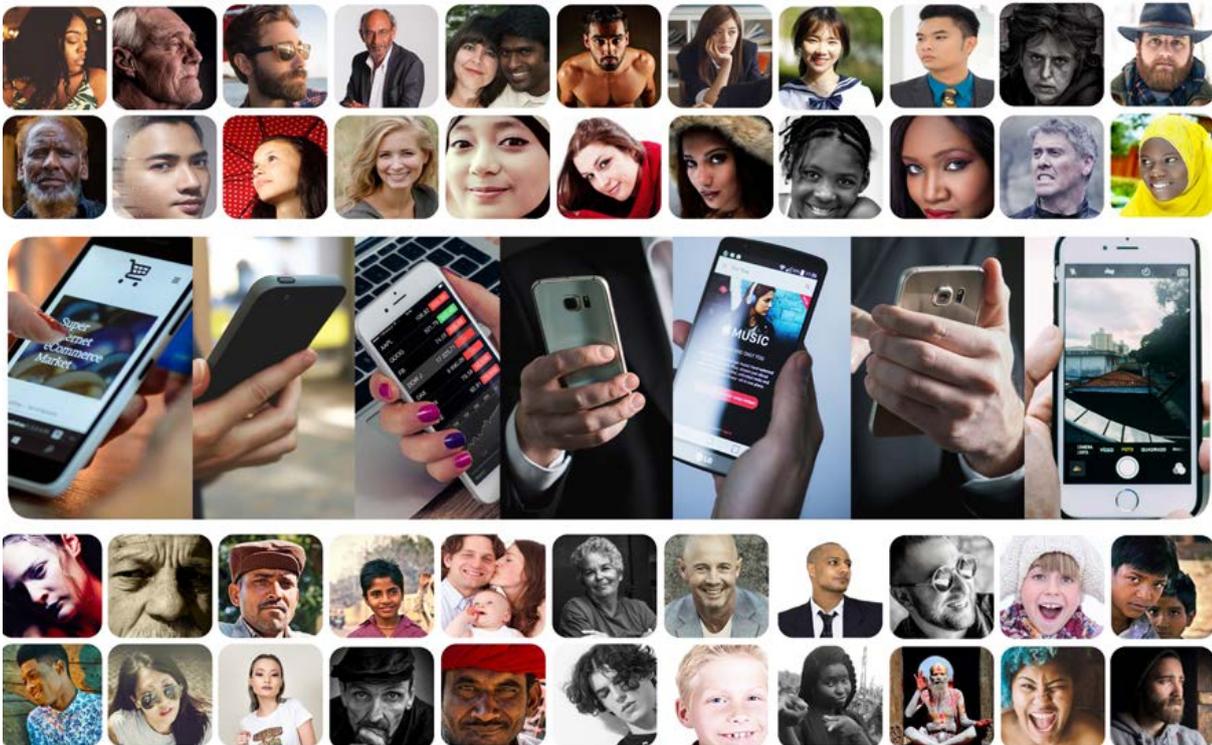
Ein grundsätzlich geändertes Medienverhalten der Gesellschaft, die fortwährende Pandemie, und nicht zuletzt das rauher gewordene politische Umfeld bewegen auch den Verband der Land&Forst Betriebe Österreich dazu, seine Kommunikationsstrategie zu überarbeiten und neue Kommunikationskanäle zu bespielen, um gehört zu werden.

Vorrangiges Ziel dabei ist es, die eigenen Anliegen und Positionen klarer und noch prominenter nach Außen zu tragen. Und die relevanten Zielgruppen auf den Kommunikationswegen zu erreichen, die auch von diesen vorrangig aktuell verwendet werden. Der Fahrplan sieht vor, die neue Kommunikationsstrategie im Laufe dieses Jahres einzuführen und zu etablieren. Dabei soll Content auf mehreren Kommunikationskanälen parallel platziert werden, um Synergien bestmöglich zu nutzen und die öffentliche Wahrnehmung für die Leistungen des Verbandes und seiner Mitglieder zu steigern.

LFBÖ in den sozialen Medien

Soziale Medien spielen heute eine entscheidende Rolle, die aus keiner Kommunikationsstrategie mehr weggedacht werden können. Dabei geht es in einem ersten Schritt darum, die geeigneten Kanäle zu bestimmen, auf denen man die relevanten und klar zu definierenden Zielgruppen wiederfindet und bestmöglich mit seiner Botschaft erreicht. Ein wesentlicher Vorteil davon ist es, dass sich der Verband dadurch ein Stück weg aus der Abhängigkeit der klassischen Medien wie Tages- und Wochenzeitungen, aber auch dem Hörfunk und dem Fernsehen befreit, um eigene Kommunikationskanäle mit seinen eigenen Inhalten zu befüllen und zu bespielen. Von der notwendigen Geschwindigkeit (Aktualität), wie der Verband seinen Anliegen in der heutigen schnelllebigen Zeit nach außen kommunizieren kann, ganz

zu schweigen. Für eine erfolgreiche Kommunikation des Verbandes ist es wichtig, die für ihn relevanten Zielgruppen dort zu erreichen, wo sich diese auch bewegen. Dabei geht es auch darum, Beiträge zu liken und weiter zu verbreiten / teilen. Dafür braucht der Verband – wie jeder andere auch – die Unterstützung seiner Freunde, „Follower“ und natürlich auch seiner eigenen Mitglieder. Denn soziale Medien funktionieren nun mal nicht ohne die Effekte und Mechanismen, wie wir sie aus dem realen Leben kennen: sie funktionieren über die Messung und Auswertungen von sozialen Interaktionen. Und sei es nur ein „Like“. Das bedeutet natürlich auch, dass man mit seinen Zielgruppen in Dialog tritt oder sich zumindest eine Basis für einen möglichen Dialog schafft. Dass dieser Dialog nicht immer reibungsfrei sein kann, ist ebenso bekannt und liegt in der Natur der Sache. Aber die Angst davor ist in den meisten Fällen unbegründet, auch weil sich „Angriffe“ oder gar Beleidigungen in den sozialen Netzwerken oft von alleine regeln, ohne dass man selbst „eingreifen“ muss. Welche Kanäle wird der Verband nun bespielen? Facebook und Instagram wurden in einem ersten Schritt als die Kanäle ausgewählt, die es nun mit eigenen Inhalten, interessanten Geschichten und News zu füllen gilt. Und der Verband freut sich, wenn er auf diesem Weg Unterstützung erfährt, nicht nur durch Likes, sondern auch vielleicht durch die eine oder andere interessante Geschichte aus dem Wald oder Betrieb seiner Mitglieder und „Follower“. Ziel ist es, positive Emotionen



© Gert Altmann / Pixabay

rund um den Verband zu wecken, diese zeitgemäß zu kommunizieren und ihm damit Gehör zu verschaffen, damit dessen Interessen und Anliegen gewahrt werden. Und gleichzeitig damit sein Image zu verbessern.

Neuausrichtung des Verbandsmagazins

Parallel zum Einstieg in die sozialen Medien arbeitet der Verband auch an einer inhaltlichen Neuausrichtung seines Verbandsmagazins. Idee ist es, dem Verbandsmagazin einen zeitgemäßen „Magazin“-Charakter zu verpassen und für neue Themen aus der Welt des Waldes, der Landwirtschaft und der Natur ein neues Format zu schaffen. Andererseits wird auch überlegt, Themen, die bisher im „aktuell“ publiziert wurden, auf andere Kanäle zu verschieben, um Verbandsmitglieder noch schneller und aktueller informieren zu können. Das heißt, aktuelles aus dem Verband wird in Zukunft auch digital verbreitet werden. Ein erste Version des neuen Magazins soll noch mit Ende dieses Jahres veröffentlicht werden.

Neuer Content auf der LFBÖ-Webseite

Einhergehend mit der Neuausrichtung des Verbandsmagazins soll auch die LFBÖ-Webseite www.landforstbetriebe.at mit neuem und interessanten Content befüllt werden. So ist zum Beispiel geplant, Beiträge wie Interviews, Wissen-

schaftsartikel oder Betriebspräsentationen aus dem Verbandsmagazin auch auf der Webseite prominent zu platzieren und somit für mehr Besucherzugriffe zu sorgen.

Neues E-Mail-Marketing Tool

Und zu guter Letzt plant der Verband auch eine Neugestaltung und Ausrichtung seiner E-News. Wie bereits oben angesprochen, sollen Themen und Berichte aus den einzelnen Fachbereichen des Verbandes, die bis dato im Verbandsmagazin kommuniziert wurden, auch digital verbreitet werden. Damit soll eine nahezu tagesaktuelle Information für alle Verbandsmitglieder gewährleistet werden.

Fazit

All diese Maßnahmen sollen es dem Verband schon bald erlauben, noch präziser und tagesaktueller auf politisch und gesellschaftlich relevante Themen zeitgemäß zu reagieren und damit sein Ansehen zu stärken. Denn auch in Zukunft möchte er als kompetenter Gesprächspartner in allen Fragen zur Land- und Forstwirtschaft, aber auch zu Eigentums- und Rechtsfragen wahrgenommen werden, wie es seinem Anspruch entspricht. 🌱



RECHT BERICHT AUS DEM FACHBEREICH



von Sandro Gaugg

Adaptierung der Europäischen Aarhus-Verordnung

Mit der VO (EU) 2021/1767 werden einzelne Bestimmungen der Aarhus-Verordnung geändert. Die Aarhus-VO regelt den Zugang zu Informationen und zu Gerichten im Umweltbereich für Einzelpersonen und Organisationen in der EU.

Inhalt der Änderung ist die Neudefinition der Begriffe Verwaltungsakt und Verwaltungsunterlassung. Mit den Anpassungen wurde auch die Möglichkeit einer Überprüfung erweitert. Künftig sollen alle Verwaltungsakte und Verwaltungsunterlassungen, die gegen das EU-Umweltrecht verstoßen, überprüft werden können, unabhängig von ihren politischen Zielen.

Außerdem wurde die Antragslegitimation ausgeweitet. Neben den Umweltorganisationen wurde diese auch auf andere Mitglieder der Öffentlichkeit ausgeweitet, sofern diese bestimmte Bedingungen erfüllen: Sie müssen nachweisen, dass ihre Rechte durch den Verstoß gegen das Umweltrecht beeinträchtigt sind und dass sie vom Verstoß direkt betroffen sind. Oder sie müssen ein ausreichendes öffentliches Interesse nachweisen und von mindestens 4.000 Mitgliedern der Öffentlichkeit aus mindestens fünf Mitgliedsstaaten unterstützt werden. Wobei aus jedem Mitgliedsstaat mindestens 250 Mitglieder der Öffentlichkeit stammen müssen.

Zudem wurden die Fristen für Anträge und deren Beantwortung neu geregelt und verlängert.

Neue Baumhaftung

Nach jahrelangen Diskussionen und vielen Veranstaltungen gibt es einen ersten Entwurf zur Novellierung der Baumhaftungsregeln. Konkret eine Neuregelung des ABGB (Allgemein bürgerliches Gesetzbuch) und damit der haftungsrechtlichen Frage für Bäume außerhalb von Wäldern. Ziel ist eine Entschärfung des Haftungsmaßstabes, um so auch eine Reduzierung unnötiger Rückschnitte und Fällungen zu erzielen, die laut der Autoren vielerorts aus Angst vor Haftungsfällen erfolgen.

Aktuell unterscheidet die Rechtslage zwischen Bäumen im Wald und außerhalb davon. Während für „Waldbäume“ bereits eine ausreichende Haftungserleichterung besteht, wird für Nicht-Waldbäume analog auf die Bauwerkehaftung zurückgegriffen. Hauptkritikpunkt besteht dabei in der Beweislastumkehr. Demnach haben Baumhalter zu beweisen, dass sie alle notwendigen Vorkehrungen zum Schutz gegen die Gefahren getroffen haben und sie daher keine Schuld trifft. Zum anderen wird auch kritisiert, dass der bei der Bauwerkehaftung im Gesetz verwendete Begriff der „mangelhaften Beschaffenheit“ bei der haftungsrechtlichen Beurteilung von Bäumen nicht sachgerecht sei, weil ein Baum als Gebilde der Natur keinen Mangel in diesem Sinn aufweisen könne.

Durch die Schaffung einer eigenen Bestimmung über die Haftung des Baumhalters soll diesen Einwänden Rechnung getragen werden. Eine analoge Anwendung der Bauwerkehaftung soll damit entfallen und zur Frage der Beweislast eine klarstellende Anordnung getroffen werden, die mit den allgemeinen Grundsätzen des Schadenersatzrechts übereinstimmt. Demnach hat der Geschädigte für die Erlangung von Schadenersatz durch den Baumhalter den Beweis dafür zu erbringen, dass der Baumhalter die erforderliche Sorgfalt vernachlässigt hat.

Einforstungstag 2022

Der Einforstungstag dient als Forum für einen Gedankenaustausch zwischen Behörden, Einforstungsberechtigten und -verpflichteten sowie sonstigen interessierten Personen und wird seit mehreren Jahren von den Land&Forst Betrieben Österreich im Rahmen des Walddialogs organisiert. Heuer wird der Einforstungstag am Mittwoch, 20. April im Stift St. Georgen am Längsee (Kärnten) stattfinden. Details dazu finden Sie auch auf unserer Website unter www.landforstbetriebe.at/veranstaltungen.

gaugg@landforstbetriebe.at 



© Adobe Stock

Rechtsfrage

Darf man ein Pferd führen, wo das Reiten verboten ist?

Der heimische Wald ist Arbeitsplatz, Rohstofflieferant und Lebensraum für Wildtiere und Pflanzen. Er schützt vor Naturgefahren, trägt zu einer intakten Umwelt bei und dient der Gesellschaft als Erholungs- und Freizeitraum.

Jedermann darf Wald gem. § 33 Abs. 1 Forstgesetz zu Erholungszwecken betreten und sich dort aufhalten. Unter „betreten“ fallen etwa das Wandern oder das Spaziergehen, nicht aber eine darüber hinaus gehende Benutzung. Vom Betretungsrecht absolut ausgenommen sind Waldflächen mit Betretungsverbot, Waldflächen mit forstbetrieblichen Einrichtungen (z.B. Forstgärten oder Holzlager), Wiederbewaldungsflächen sowie Neubewaldungsflächen, solange deren Bewuchs eine Höhe von drei Metern noch nicht erreicht hat oder Sperrgebiete.

Reiten im Wald

Reiten ist vom Betretungsrecht ausdrücklich ausgeschlossen und ist daher nur mit Zustimmung des Waldeigentümers bzw. des Wegehalters erlaubt. Um im Wald reiten zu dürfen, braucht es daher eine individuelle Erlaubnis oder eine allgemein erteilte Zustimmung durch Hinweistafeln. Im Umkehrschluss braucht es daher keine Verbotstafeln um auf ein Reitverbot hinzuweisen, sondern Reiter haben sich aus eigenen Stücken heraus über gekennzeichnete Reitwege und deren Verlauf zu informieren und können „mangels gegenteiliger Hinweise“ nicht auf eine Reiterlaubnis schließen.

Führen von Pferden erlaubt?

Nicht nur das Reiten, auch das Führen eines Pferdes ist verboten. Das Legalservitut des § 33 ForstG umfasst ledig-

lich das Begehen des Waldes. Womit auch im Rahmen der Wortinterpretation das Führen eines Pferdes nicht mit dem „Betreten“ des Waldes zu Erholungszwecken in Einklang zu bringen ist. Das Landesgericht Ried im Innkreis als Berufungsgericht sah das Führen von Pferden im Wald daher als zustimmungspflichtige Nutzungsart gem. § 33 Abs. 3 ForstG. Der Umstand, dass § 33 Abs. 3 ForstG zwar das Reiten verbietet, nicht aber das Führen, ändert daran nichts, da Abs. 3 lediglich eine beispielhafte und demonstrative Aufzählung enthält, die keiner näheren Erörterung bedarf und auch einer Extension zugänglich ist. Diese Rechtsansicht wird auch vom Bundesministerium für Landwirtschaft, Regionen und Tourismus geteilt.

Freizeit im Wald

In Zeiten der Urbanisierung steigt der Bedarf nach Erholung in der Natur. Die Nutzung des Waldes für Trendsportarten aller Art ist ein wichtiger Aspekt der vielfältigen Leistung des Waldes. Doch genau aus diesem Grund ist es von besonderer Bedeutung, die vielfältigen Interessen am Ökosystem Wald in Einklang zu bringen und individuellen Ansprüchen nicht mit Eigentumsbeschränkungen, sondern mittels durchdachter und an die Bedürfnisse angepasster Vertragslösungen gerecht zu werden. Die Land&Forst Betriebe beteiligen sich daher aktiv als Partner an regionalen Freizeit- und Tourismusprojekten. 🌿



Schutzwald in Österreich Wissensstand und Forschungsbedarf

Das Thema Schutzwald ist durch seine vielfältigen Verknüpfungen zu anderen Themen geprägt, weshalb eine integrale Betrachtungsweise erforderlich ist.

Das vor rund drei Jahren von der Bundesregierung initiierte Aktionsprogramm „Wald schützt uns!“ beinhaltet nicht nur konkrete Projekte, auch die Forschung rund um das Thema „Schutzwald beobachten und erforschen“ steht zentral im Mittelpunkt. Das Aufzeigen von Forschungslücken, die Darstellung der Probleme und Herausforderungen in den diversen Thematiken mit den daraus abgeleiteten zukünftigen und notwendigen Forschungs- und Entwicklungsbedarf kann zur nachhaltigen Verbesserung des Schutzwaldes in Österreich beitragen.

Ende 2021 wurde zum ersten Mal der Sachstandsbericht zum „Schutzwald in Österreich – Wissensstand und Forschungsbedarf“ präsentiert. Es ist die österreichweit erste, umfassende Analyse und Zusammenstellung des derzeitigen Wissensstandes der Forschung und Entwicklung zum Thema Schutzwald. Der Bericht entstand unter Mitwirkung des BIOSA-Präsidenten Kurt Ramskogler als einer der Lead Autoren. Bereits beim Aktionsprogramm „Wald schützt uns!“ waren Kurt Ramskogler und BIOSA-Vizepräsident Christian Brawenz im Rahmen eines interdisziplinären Redaktionsteams intensiv miteingebunden. Die Berichte und das Aktionsprogramm finden Sie unter folgenden Links zum Download.

Kurzfassung: https://www.bfw.gv.at/wp-content/uploads/sachstandsbericht_schutzwald_k.pdf

Langfassung: https://www.bfw.gv.at/wp-content/uploads/sachstandsbericht_schutzwald_l.pdf

Aktionsprogramm „Wald schützt uns“
https://info.bmlrt.gv.at/dam/jcr:7059b12e-d48c-445f-b8df-f0b61da963e0/UnserWald_BMNT2020_BF.pdf

Biber Berti ist online!!

Der „Biber Berti“ wurde von der Wildbach- und Lawinerverbauung, einer Dienststelle des Bundes, ins Leben gerufen. Er soll bei Kindern und Jugendlichen das Bewusstsein rund um das Thema Naturgefahren stärken.

In Zusammenarbeit mit BIOSA erklärt BIBER BERTI auf der neu überarbeiteten Website die Naturgefahren!

Im Gebirgsland Österreich ist eine umfassende Bewusstseinsbildung der Kinder und Jugendlichen zum Thema Naturgefahren besonders wichtig.

Wie entstehen Naturgefahren und wie kann man sich vor ihnen schützen? Das zeigen Biber Berti und seine Freunde, die in den Alpen viele Abenteuer erleben.

Naturereignisse wie der Klimawandel, Hochwasser, Muren, Steinschlag, Felssturz, Lawinen, Waldbrand und auch, wie sich aus ihnen Katastrophen entwickeln können werden erläutert.

Biber Berti gibt's für:

Biber Berti-Kids: Alter 5-7

Biber Berti-Junior: Alter 8-11

Naturgewalten-Teens: Alter 12-14

Alle Biber Berti Informationen werden in Broschüren und Kurzvideos im Internet angeboten. Die Arbeits- und Unterrichtsmaterialien stehen Kindern, Familien und Pädagogen kostenlos und in Klassenstärke zur Verfügung und können sowohl heruntergeladen aber auch direkt auf der Website bestellt werden.

Wenn Sie mehr über Naturgefahren und Biber Berti erfahren möchten, dann schauen Sie auf:

www.biberberti.com



connectforbio

ConnectForBio - Waldflächen als Trittsteinbiotope

Naturschutz und Forstwirtschaft setzen auf Trittsteinbiotope, die eine Lebensraumvernetzung fördern. Im Rahmen des Projekts „Connect Forest Biodiversity“, das von Bund, Ländern und Europäischer Union unterstützt wird, suchen das Bundesforschungszentrum für Wald (BFW) und BIOSA Flächen zwischen 0,5 und 1,5 ha mit Habitatbäumen oder einem hohen Totholzanteil, Sukzessionsflächen nach Borkenkäferbefall und Auwälder mit Eschenvorkommen. Diese Flächen werden im Rahmen eines Vertragsnaturschutzes außer Nutzung gestellt und dienen als Trittsteinbiotope der Lebensraumvernetzung.

Seit Dezember des Vorjahres ist die Website www.trittsteinbiotope.at online – über dieses Tool können private Waldbesitzer und Gebietskörperschaften ausgewählte Flächen melden.

Gesucht werden:

- Flächen mit Habitatbäumen,
- Flächen mit einem hohen Totholzanteil,
- Sukzessionsflächen nach Borkenkäferbefall und
- Auwälder mit Eschenvorkommen.

Vertragsnaturschutz

Das BFW schließt mit den Waldeigentümern einen Vertrag über die Außernutzungsstellung für zehn Jahre ab. Förderfähig sind alle privaten Waldeigentümer und Gebietskörperschaften entsprechend der Sonderrichtlinie für die Ländliche Entwicklung 2014-2020.

Die gemeldeten Flächen werden in einer GIS-basierten Modellierung bewertet und entsprechend ihrer Bedeutung als Trittsteinbiotop nach Prioritäten gereiht. Im nächsten Schritt erfolgt im Frühjahr 2022 bei einer gemeinsamen Begehung mit den Waldeigentümern die Abgrenzung der Fläche sowie eine Erhebung. Basierend darauf wird die einmalige Entgeltpauschale in Höhe von 1.750 bis 2.520 € je Hektar und zehn Jahre entsprechend nach Baumart und Alter eingestuft und der Vertrag erstellt. Während der Vertragslaufzeit ist regelmäßig ein Kurzbericht zum Zustand der Fläche zu erstellen. Die Berichterstattung wird ebenfalls über den Login-Bereich auf der Website www.trittsteinbiotope.at abgewickelt und mit einer einmaligen Aufwandspauschale in Höhe von 950 € pro Trittsteinbiotop abgegolten.



Liegendes Birkentotholz mit Birkenporling



Glimmertintling



Habitatbaum

Flächenmeldungen, Vertragsmuster, ein Erklärvideo und vieles mehr finden Sie auf:

www.trittsteinbiotope.at

Neues Projekt in den Tullnerfelder Donau-Auen

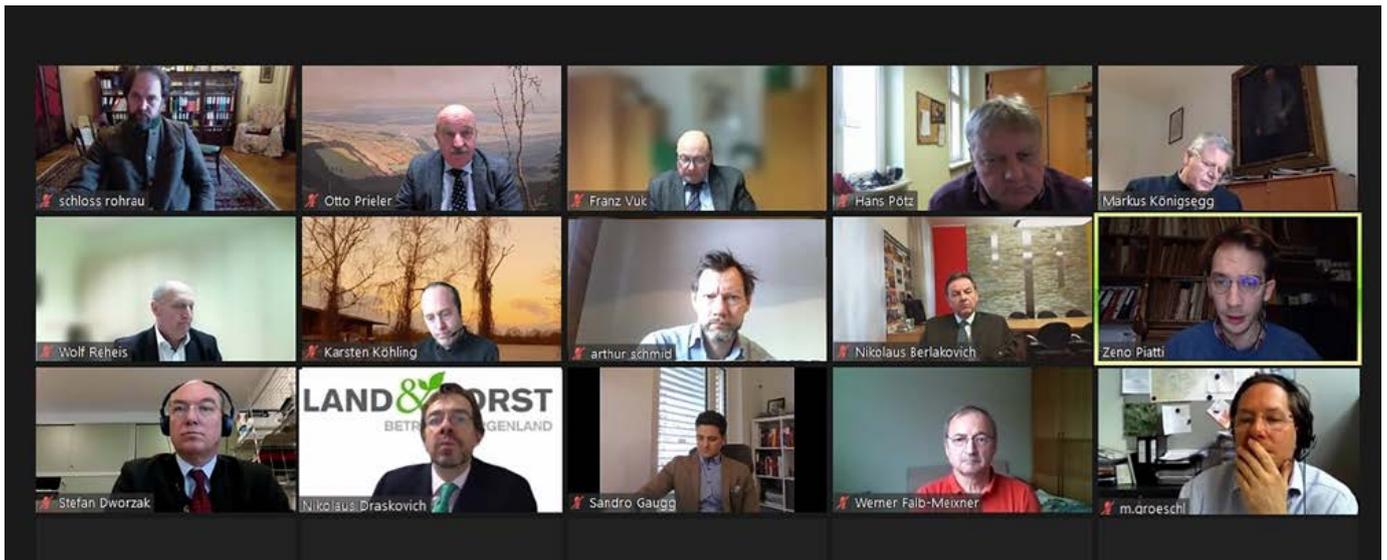
Im Rahmen der Maßnahme 10 des Österreichischen Waldfonds betreut BIOSA das Projekt „Entwicklung eines betriebsübergreifenden Waldbiodiversitätsmonitoring- und Waldmanagementkonzeptes zur Erhaltung und Förderung der Biodiversität im Natura 2000 Gebiet Tullnerfelder Donau-Auen“. In Zusammenarbeit mit Grundeigentümern und wissenschaftlichen Projektpartnern, allen voran der Universität für Bodenkultur, soll betriebsübergreifend ein strategisches und operatives Auenwald-Monitoringkonzept erarbeitet werden. Dieses Pilot- und Vorzeigeprojekt soll einen Impuls für überbetriebliche Zusammenarbeit geben und einer damit verbundenen Erhöhung der Akzeptanz für Wald-Biodiversitätsmaßnahmen.

Terminavisio BIOSA Generalversammlung

Die heurige BIOSA-Generalversammlung mit Neuwahl des Vorstandes wird am 30. Juni 2022 im Hotel&Restaurant Murhof in Frohnleiten stattfinden. Wir würden uns freuen, Sie im Murhof persönlich begrüßen zu können und bitten um Terminvormerkung! 🌿

Mit Unterstützung von Bund, Ländern und Europäischer Union





Land&Forst Betriebe Burgenland

Neujahrstreffen - wichtiger Austausch, in angespannten Zeiten

Am 31. Jänner dieses Jahres fand das Neujahrstreffen der Land&Forst Betriebe Burgenland mit der Landwirtschaftskammer Burgenland erstmals online statt. Hauptthema war der vorliegende GAP-Strategieplan, der speziell für Ackerbaubetriebe in den östlichen Bundesländern erhebliche Einschnitte mit sich bringt.

Nikolaus Draskovich, Obmann der Land&Forst Betriebe Burgenland, betonte eingangs die jahrzehntelange gute Zusammenarbeit mit der LK Burgenland und dankte Präsident Nikolaus Berlakovich für seinen persönlichen Einsatz im Rahmen der GAP-Verhandlungen und für seine klare Positionierung zum Thema Capping. Er mahnte darüber hinaus aber auch ein, dass im Rahmen unserer (gesetzlichen) Interessensvertretungen die Interessen der Großbetriebe wieder vermehrt priorisiert werden müssen. Neben der Lohnkostenanrechnung zeigte sich zuletzt insbesondere im Jagdgesetz, dem Photovoltaikausbau oder bei den Maßnahmen im Bereich der Afrikanischen Schweinepest, dass man sich hier oft diametral zu den Interessen der Land&Forst Betriebe positioniert und sich viele Betriebe daher nicht mehr ausreichend vertreten sehen.

Präsident Berlakovich verwies auf seine Kritik im Rahmen der GAP-Verhandlungen. Im Zusammenhang mit dem Nitrataktionsprogramms werden hier burgenländische Ackerbaubetriebe enorm benachteiligt, weshalb man auch als LK Burgenland versucht hat Druck zu machen. Das Capping sehe er bereits seit Jahren als fachlich falschen Ansatz. Die davon betroffenen Betriebe schaffen wichtige Arbeitsplätze, weshalb hier zumindest die An-

rechnung der Lohnkosten wichtig und richtig wäre. Es brauche mehr Fairness für alle, eine Debatte Groß gegen Klein nutze niemanden.

Zeno Piatti-Fünfkirchen, Vizepräsident der Land&Forst Betriebe Österreich, warnte in diesem Zusammenhang, dass man bereits an die Verhandlungen nach 2027 denken sollte. Die Ziele auf europäischer Ebene sind enorm gestiegen und können bereits jetzt zum Teil nicht mehr eingehalten werden. Wo beginnen die Verhandlungen in der nächsten Periode? Gut möglich, dass bei den nächsten Verhandlungen nicht nur mehr die großen Betriebe mit schweren Einbußen konfrontiert sind. Es braucht daher die Solidarität aller und ein starkes Bekenntnis der österreichischen Politik zum Ackerbau. Andernfalls wird man in der Bundeshymne den Part „Land der Äcker“ bald streichen können.

Der aktuelle GAP-Entwurf sorgt bei einem großen Teil der Betriebe für enormen Unmut. Alle Beteiligten waren sich daher einig, dass sich gerade jetzt die Betriebe in den östlichen Gebieten neu formieren und den Druck gemeinsam weiter aufrecht erhalten müssen. Die Zugeständnisse der letzten Wochen müssen von den Verantwortlichen weiter eingefordert werden und jeder ist aufgerufen, in seinem politischen Umfeld weiter darauf hinzuweisen.

Aus den Fachbereichen der LK haben die jeweiligen Referenten berichtet, die Unterlagen dazu ergehen per Post oder Email direkt an die Mitgliedsbetriebe.

bgld@landforstbetriebe.at



SPÖ-Landesparteivorsitzender LH-Stv. Schnabl zeigte sich über die Naturverständnsinitiative bei Obmann Hoyos und Geschäftsführerin Schuh begeistert.

Bei der NÖ-Grünen Chefin, Helga Krismer, fand Obmann Hoyos eine weitere Unterstützerin für den Naturverstand.

NR Wolfgang Sobotka begrüßte die Naturverständnskampagne und stimmte zu: positive Aufklärungsarbeit sei ein Gebot der Stunde.

Land&Forst Betriebe Niederösterreich

Gesprächsreigen auf Landes- und Bundesebene

Anfang des Jahres trafen Obmann Markus Hoyos und die Geschäftsführerin Brigitte Schuh die jeweiligen NÖ-Landesparteivorsitzenden. Der Gesprächsaufakt erfolgte bei FPÖ Klubobmann Udo Landbauer. Seitens der SPÖ stand der Landesparteivorsitzende und LH-Stv. Franz Schnabl zur Verfügung und bei den Grünen widmete sich die Chefin Helga Krismer den Verbandsanliegen. Die vor Weihnachten eingetretene agrarpolitische Situation war Hauptthema und es ist gelungen, Verständnis für die Situation unserer Betriebe zu schaffen und das Problembewusstsein des Cappings ohne Anrechenbarkeit der Lohnkosten in den Vordergrund zu rücken. Darüber hinaus wurden Themen wie Klimawandel, Lustbarkeitssteuer und der Naturverstand angesprochen. Ein weiterer Termin wurde gemeinsam mit Abt Thomas Renner (Stift Altenburg) und Prälat Conrad Kurt Müller (Stift Geras) bei LH-Stv. Stephan Pernkopf wahrgenommen. In dem Gespräch wurde eingehend

die Problematik der Deckelung im Waldfonds beleuchtet sowie die agrarpolitische Situation diskutiert. Mit dem kurz vor Weihnachten präsentierten GAP Strategieplan (siehe Fachbereichsbericht Agrar auf Seite 22) begannen auch für die niederösterreichische Verbandsführung intensive Wochen und Monate. Gemeinsam mit dem Bundesverband wurden agrarpolitische Schritte festgesetzt, zahlreiche Termine koordiniert und durchgeführt. Stellvertretend für die Vielzahl an geführten Gesprächen wird der Termin bei Nationalratspräsident Wolfgang Sobotka genannt, der auch nochmals zusicherte, sich zumindest für eine Anrechenbarkeit der Lohnkosten einzusetzen. Nach dem zentralen agrarpolitischen Schwerpunkt präsentierten Obmann Hoyos und Vizepräsident Piatti-Fünfkirchen den Naturverstand.

noe@landforstbetriebe.at 🌱

Land&Forst Betriebe Niederösterreich

Generationenwechsel

Seit 15. April 1993 stand Friedrich Hardegg dem Niederösterreichischen Verband als Rechnungsprüfer zur Verfügung. Mit der Neuwahl bei der NÖ Vollversammlung im Juni 2021 schied Friedrich Hardegg nach 28 Jahren aus und übergab diese wichtige Funktion an die nächste Generation. Es folgte ihm Franziskus Seilern-Aspang. Da eine persönliche Übergabe im Rahmen der letzten Vollversammlung nicht möglich war, bedankte sich Obmann Markus Hoyos im Februar 2022 persönlich und im Namen des Verbandes für die langjährige und konstante Ausübung dieser Funktion. Teresa Auersperg-Zaksek stand auch bereits in den letzten Jahren als zweite Rechnungsprüferin Friedrich Hardegg zur Seite und begrüßte seinen Nachfolger Franziskus Seilern-Aspang bei seiner ersten Prüfung recht herzlich. 🌱



Nachdem im letzten Jahr formell bei der Vollversammlung ein Generationenwechsel in der Rechnungsprüfung vollzogen wurde, erfolgte die persönliche Übergabe der Funktion im Februar 2022. Die Rechnungsprüfer Franziskus Seilern-Aspang und Teresa Auersperg-Zaksek würdigten Friedrich Hardegg für die langjährige Ausübung dieser Funktion. Obmann Hoyos dankte persönlich und im Namen des gesamten NÖ Verbandes.



Ein Einblick in die prunkvollen Räumlichkeiten bildete für die Next Generation den ersten Programmpunkt.



Cecilia Mensdorf-Pouilly bedankte sich im Namen der Next Generation beim Gastgeber und Gesprächspartner, Christoph Neumayr, Generalsekretär sowie Verbandspräsidenten Felix Montecuccoli für die Ausführungen.

Next Generation

„Energie- und Klimawende ohne Illusion“

Im prunkvollen Ambiente des Hauses der Industrie am Wiener Schwarzenbergplatz fanden sich die Mitglieder der Next Generation im März dieses Jahres ein. Dabei spannte sich der Bogen vom Beginn des 20. Jahrhunderts bis in die Gegenwart, wo neben Architekturgeschichte die Energie- und Klimapolitik beleuchtet wurden.

Die Veranstaltung startete mit einer Führung. Die Teilnehmer erhielten einen Einblick in die Geschichte des Industriehauses, welches noch über einen Paternoster verfügt, der seit 1910 durchgängig läuft. Das Haus der Industrie, in dem die Industriellenvereinigung ihren Sitz hat, gilt als prunkvoller Höhepunkt der architekturgeschichtlichen Epoche, die als „Späthistorismus“ bezeichnet wird. Nach diesem historischen Blick begrüßte LFBÖ-Präsident Felix Montecuccoli den Gastgeber und Gesprächspartner Christoph Neumayer, Generalsekretär der Industriellenvereinigung (IV).

Eingangs erläuterte der Verbandspräsident die Bedeutung und das Wesen der interessenpolitischen Arbeit. In seinen Ausführungen verdeutlichte er, dass durch die Interessenvertretung gemeinsam übergeordnete Zielsetzungen als Gruppe verfolgt werden können, die einzelbetrieblich nicht mehr beeinflussbar sind. Hierbei könne an steuerrechtliche Rahmenbedingungen gedacht werden oder die Gestaltung der Gemeinsamen Agrarpolitik. Die Umsetzung der jeweiligen Programmatik orientiert sich mit

- ökonomisch erfolgreich
- ökologisch ausgewogen, und
- sozial akzeptiert

an den Eckpfeilern der Nachhaltigkeit.

In vielen Themen wie zum Beispiel dem Steuer- und Erbschaftsrecht oder klimapolitischen Fragestellungen nehmen Allianzen eine entscheidende Rolle im politischen Diskurs ein. Eine derartige Partnerschaft pflegt der Verband mit der IV, die von konstruktivem gutem Austausch und gepflegtem Dissens geprägt ist. Eine Allianz, die Demokratie auf Augenhöhe lebt. Zudem bestärkt Felix Montecuccoli die jungen Mitglieder, sich politisch zu interessieren und sich zu engagieren, um schlussendlich die betrieblichen, familiären und persönlichen Zielsetzungen mit den entsprechenden Rahmenbedingungen zu erreichen.

Erfolgreich in diesem Engagement agiert die IV seit 1946 und nimmt dabei auch eine besondere Rolle ein. Generalsekretär Christoph Neumayer beschreibt diese anhand der unterschiedlichen Zugänge von Funktionären und Mitarbeitern: „Einige sehen die Stärke in der Freiwilligkeit der IV mit dem Eigentum in der DNA, andere verstehen sich natürlich als Sozialpartner“. Mit dieser Rolle bildet die Organisation mit 4.500 freiwilligen Mitgliedern, die im Wesentlichen alle rund um einen Produktionskern angesiedelt sind, die Schnittstelle zwischen Unternehmen und Politik. Neben dem ehrenamtlichen Engagement der Funktionäre zeichnet die IV ein ausgezeichnetes Netzwerk aus, welches durch das Traineeship seit Jahrzehnten professionell aufgebaut und gepflegt wird. Vor diesem Hintergrund ist es möglich, Rahmenbedingungen mitzugestalten.

Einmal mehr zeigt sich mit Corona Pandemie, Klimawandel und dem Ukraine-Krieg, dass interessenpolitische Arbeit unverzichtbar ist. So sei es gelungen, in den letzten zwei bis drei Jahren trotz einer Corona-Pandemie die Produktion aufrecht zu halten und ein Wirtschaftswachstum von 6 % zu verzeichnen. Ein Thema, welches nun alle beschäftigt, ist die Inflation mit galoppierenden Energiepreisen. Christoph Neumayer veranschaulichte dabei eindrucksvoll, dass die Energie- und Klimatransformation eine der größten Herausforderungen in den nächsten Jahren sein wird. Insbesondere vor dem Umstand, dass im politischen Diskurs Ziele verfolgt werden, die häufig von Einseitigkeit, Emotionen und Ideologien geprägt und damit in der Erreichung unrealistisch sind. Darüber hinaus wurde auch mit der Next Generation intensiv über die möglichen Auswirkungen des Krieges in Europa diskutiert. Abschließend bot die IV Lounge den idealen Rahmen, um das eine oder andere Thema noch persönlich im Next Generation Netzwerk zu beleuchten. 🌱

FHP

Überarbeitete Fachbroschüren

Die FHP Arbeitsgruppe „Holzernte & Holzanlieferung“ unter der Leitung von FD Werner Löffler ist ständig bemüht, sein Angebot an Fachbroschüren, welches in der gesamten Branche – insbesondere bei den Forstlichen Ausbildungsstätten – sehr gut angenommen wird, ständig zu erweitern und auf den laufenden Stand der Holzerntetechnik zu halten.

Hauptziel der FHP Arbeitsgruppe „Holzernte & Holzanlieferung“ ist es, sowohl mit den Fachbroschüren, als auch mit den durchgeführten Projekten zeitgemäßes Lehrmittel für die Ausbildung zur Verfügung zu stellen, um so einen wichtigen Beitrag zur Unfallverhütung zu leisten, eine effiziente Waldarbeit zu ermöglichen und damit den Holzfluss zu steigern.

Anfang des Jahres 2022 wurden die Broschüren „Methodische Arbeit im Schleppergelände – Schlepper 4“ und „Planung im Seilgelände – Seil 2“ leicht überarbeitet und aktualisiert neu aufgelegt. Die Inhalte der Broschüren wurden an die Bestimmungen neuer Normen angepasst.

Die Broschüre „Methodische Arbeit im Schleppergelände – Schlepper 4“ enthält Anleitungen zur methodischen Arbeitsausführung und berücksichtigt die wesentlichen arbeitstechnischen Forschungsergebnisse und viele Erfahrungen aus der forstlichen Praxis.

In der Publikation „Planung im Seilgelände – Seil 2“ werden wichtige Informationen der Managementaufgaben Arbeitsgestaltung und Planung für die forstliche Betriebsführung aufbereitet. Durch die entsprechende Arbeitsgestaltung können die im Betrieb üblichen Arbeiten verbessert werden. Ansatzpunkt dazu bilden bestehende Arbeitsabläufe, Arbeitsplätze, Maschinen, Geräte und Werkzeuge.

Die überarbeiteten Broschüren sind ab sofort in gedruckter Form erhältlich. Der Preis beträgt 12,10 € (inkl. 10 % MwSt.). Eine Übersicht über alle erschienenen FHP-Publikationen finden Sie im Internet unter: www.forstholzpapier.at

Sämtliche Publikationen von FHP können Sie via E-Mail oder telefonisch bestellen, teilweise auch kostenlos. 🌱



Kontakt Bestellungen:

Frau Katharina Wallner

Tel.: 01 402 0112 900

Fax.: 01 402 0112 903

E-Mail.: office@forstholzpapier.at

pro:Holz Austria

Holz ist genial: Bewirtschaftete Wälder sind der beste Beitrag zum Klimaschutz

Aktuell macht die Infokampagne „Holz ist genial“, die proHolz Austria für die Forst- und Holzwirtschaft umsetzt, wieder auf die Vorteile der Waldbewirtschaftung und Holzverwendung mit besonderem Fokus auf den Klimaschutz aufmerksam.

Nachhaltig bewirtschaftete Wälder weisen gegenüber Wäldern, die außer Nutzung gestellt werden, entscheidende Pluspunkte auf – gerade was den Klimaschutz betrifft: Sie liefern den nachwachsenden und klimafreundlichen Rohstoff Holz, der andere endliche und klimaschädliche Rohstoffe ersetzen kann. Durch den Einsatz von Holz als Baustoff entsteht ein zweiter Kohlenstoffspeicher in Form von Häusern, während im Wald neue Bäume nachwachsen. Nicht zuletzt sichert nachhaltige Forstwirtschaft auch die Zukunft der Wälder im Klimawandel. Durch entsprechende Pflegemaßnahmen macht sie die Wälder klimafit.

Breit über die Waldnutzung informieren

Im Umfeld der laufenden Diskussionen zur Wald- und Biodiversitätsstrategie der EU zeigt die proHolz-Infokampagne diese Vorteile in der breiten Öffentlichkeit auf. Seit Mitte März ist die Kampagne auf Großformat-Plakaten in ganz Österreich, auf Infoscreens in öffentlichen Verkehrsmitteln und online auf zahlreichen Medienplattformen und Social Medias zu sehen. Vier verschiedene Sujets widmen sich den Themen Wirtschaftswald als die bessere Klimaschutzvariante, klimafitter Wald, CO₂-Bindung im Holzprodukt und Substitution endlicher Rohstoffe. Zu den aufmerksamkeitsstarken Headlines gibt es faktenbasierte, weiterführenden Informationen auf holzistgenial.at.

Geniale Fakten

Österreichische Holzprodukte vermeiden dadurch, dass sie andere Materialien ersetzen, jährlich acht Millionen Tonnen CO₂. Das entspricht einem Zehntel der gesamten jährlichen Treibhausgasemissionen Österreichs oder dem CO₂-Ausstoß aller zugelassenen PKW in Österreich. Ein Effekt, der ohne Waldnutzung nicht zu haben wäre, bzw. bei eingeschränkter Nutzung des Waldes entsprechend reduziert wäre. Fakten wie diese zeigen den Stellenwert des bewirtschafteten Waldes und der Holzverwendung zur Erreichung der Klimaziele auf.



Aufbereitung im Filmformat

Ergänzend zu den Werbeschaltungen stehen drei „Holz ist genial“-Kurzfilme als Informationsträger zur Verfügung. Sie zeigen Waldbesitzer:innen und Wissenschaftler:innen im Gespräch mit dem Klimaschutzexperten Marcus Wadsak – auch bekannt als ORF-Wettermann. Neben dem klimafitten Wald und den Potentialen des nachwachsenden Rohstoffs geht es hier auch um den Beitrag nachhaltiger Forstwirtschaft zu Biodiversität und Artenvielfalt. Die Filme gibt es auf dem YouTube-Kanal von proHolz Austria.

www.holzistgenial.at
www.youtube.com/proholz



PEFC

Holz aus Russland und Weißrussland / Belarus darf nicht mehr für PEFC-zertifizierte Produkte verwendet werden

Mit sofortiger Wirkung gilt sämtliches Holz aus Russland und Weißrussland / Belarus als sogenanntes „Konfliktholz“ und kann daher nicht für PEFC-zertifizierte Produkte verwendet werden. Das stellte der Vorstand von PEFC International im Rahmen einer außerordentlichen Sitzung am 04.03.2022 klar, in der die militärische Aggression Wladimir Putins gegen die Ukraine und deren Auswirkungen auf das PEFC-System sowie PEFC-zertifizierte Waldbesitzende und Unternehmen der PEFC-Chain-of-Custody diskutiert wurden.

In einem Statement von PEFC International heißt es: „PEFC ist äußerst besorgt über den Angriff der russischen Regierung auf die Ukraine. Die militärische Invasion steht in direktem Widerspruch zu unseren Grundwerten. Diese Aggression verursacht unsägliches und inakzeptables Leid sowie den Tod unschuldiger Menschen, einschließlich Frauen

und Kinder. Sie hat auch unmittelbare und langfristige zerstörerische Auswirkungen auf die Umwelt, auf die Wälder und auf die vielen Menschen, die für ihren Lebensunterhalt auf die Wälder angewiesen sind.“

Die Einstufung von Holz aus Russland und Weißrussland/ Belarus als „Konfliktholz“ folgt auf die Verabschiedung der Resolution zur Aggression gegen die Ukraine durch die Generalversammlung der Vereinten Nationen, die „die Aggression der Russischen Föderation gegen die Ukraine [...] [und] die Beteiligung von Weißrussland aufs Schärfste verurteilt“.

Der Vorstand von PEFC International wird die Situation weiterhin beobachten und gegebenenfalls zusätzliche Maßnahmen in Erwägung ziehen. 🌿

Technische Anmerkungen / Hintergründe zum Terminus „Konfliktholz“

Der PEFC-Chain-of-Custody-Standard betrachtet „Konfliktholz“ als sogenannte „umstrittene Quelle“ (PEFC ST 2002:2020 3.7), die nicht in PEFC-zertifizierten Produktgruppen verwendet werden kann (PEFC ST 2002:2020; Anhang 1 6.1). „Konfliktholz“ wird definiert als „Holz, das zu irgendeinem Zeitpunkt innerhalb der Lieferkette von bewaffneten Gruppen, seien es Rebellen Gruppen oder reguläre Soldaten, oder von einer in einen bewaffneten Konflikt verwickelten zivilen Verwaltung oder deren Vertretern gehandelt wurde, um entweder den Konflikt aufrechtzuerhalten oder

aus Konfliktsituationen persönlichen Nutzen zu ziehen.“ (PEFC ST 2002:2020, 3.6).

Die Klarstellung, dass Holz aus Russland und Weißrussland als „Konfliktholz“ zu kategorisieren ist, basiert auf der Resolution A/ES-11/L.1 (2. März 2022) der UN-Generalversammlung „Aggression gegen die Ukraine“ während der elften Dringlichkeitssitzung. Sie dient dazu, die Integrität der PEFC-Produktkettenzertifizierung zu gewährleisten. Diese Klarstellung ist zunächst für sechs Monate gültig. 🌿

PEFC

PEFC ist die größte Institution zur Sicherstellung nachhaltiger Waldbewirtschaftung durch ein unabhängiges Zertifizierungssystem. Holz und Holzprodukte mit dem PEFC-Siegel stammen nachweislich aus ökologisch, ökonomisch und sozial nachhaltiger Forstwirtschaft.

PEFC Austria wurde 1999 gegründet und zählt damit zu den zwölf Gründungsmitgliedern von PEFC International. Die Organisation entwickelt Standards und Verfahren des Zertifizierungssystems für den heimischen Wald wie auch

für die gesamte nachgelagerte Wertschöpfungskette, d.h. für Chain-of-Custody-Betriebe mit Sitz in Österreich wie Sägewerke, Holzhandel, Tischlereien, Druckereien, Spielzeughersteller etc..

Neben der Verwaltung von Zertifikaten, d.h. einerseits für Teilnehmer an der Regionen-Zertifizierung (Wald) und andererseits jene der Chain of Custody (CoC), stellt PEFC Austria der Öffentlichkeit Informationen bereit und vergibt die Rechte am PEFC-Labeling in Österreich. 🌿



Schlüsselübergabe

Florian Hader neuer Leiter der FAST Traunkirchen des BFW

Dipl.-Ing. Florian Hader leitet ab 1. April 2022 die forstliche Ausbildungsstätte Traunkirchen des Bundesforschungszentrums für Wald (BFW) am WALDCAMPUS Österreich. Er übernimmt die Agenden von Mag.a Hermine Hackl, die mit April 2022 in Pension geht. Hader möchte das Bildungsangebot ausbauen, die Digitalisierung des Kursangebots weiter forcieren und den Waldcampus als einen attraktiven Treffpunkt verankern.

Hader fing im Jahr 2006 an der FAST Ossiach an und wechselte nach einem halben Jahr an die damalige FAST Ort in Gmunden und war zuletzt Stellvertreter der Leiterin. Hader hat auch sein pädagogisches Wissen erweitert und an der Hochschule für Agrar- und Umweltpädagogik studiert.

Wissen in den Wald bringen

Hader sieht in den nächsten Jahren einiges an Arbeit auf das FAST-Team zukommen. „Wir werden die Waldbesitzerinnen und Waldbesitzer sowie alle am Wald Interessierten mit attraktiven Bildungsangeboten unterstützen. Es gilt die Veränderungen im Ökosystem Wald mit forschungsbasier-

ten Empfehlungen und Know-how im Bereich Waldbewirtschaftung zu meistern, um die Wälder klimafit zu gestalten“, sagt Hader.

Digitalisierung ausbauen

Der 44-jährige Hader möchte die digitale Präsenz und die Wirkung nach außen weiter ausbauen. „Hier sind bereits einige Projekte im Bereich E-Learning und sichere Waldarbeit geplant. Wichtig ist auch die weitere gute Zusammenarbeit mit Partnerinstitutionen und Maschinenherstellern“, betont der neue FAST-Leiter. 🌱

Zum Ableben von Thomas Stemberger, ein Nachruf von Stefan Schenker



Nur einige Tage vor seinem 76. Geburtstag ist Thomas Stemberger am 3. Februar 2022 aus dieser Welt abgetreten. Er war uns Freund, Kollege, Berater, Helfer und Vorbild. In seiner unverwechselbaren kompetenten Art hat er die Entwicklung der Österreichischen Forstwirtschaft über vier Jahrzehnte nicht nur mitbestimmt, sondern entscheidend geprägt,

forstfachlich und rechtskundig unerreicht. Unmittelbar nach Vollendung des Forststudiums an der Universität für Bodenkultur begann er 1969 seine berufliche Laufbahn in der Forstabteilung der Landwirtschaftskammer Österreich. Die Leitung derselben übernahm er 1992 bis zu seiner Pensionierung.

Thomas Stemberger zeichnete sich besonders durch sein enormes Fachwissen bei konsequenter Umsetzung der ihm übertragenen Aufgaben aus. Dabei bewies er niemals endende Geduld und Bereitschaft zur sachlichen Diskussion. Meinungsdivergenzen mussten oft bis weit in die frühen Morgenstunden ausgelotet und womöglich ausgeräumt werden. Geradezu legendär waren solche Gespräche auf der Leopoldhütte, zwischen abendlichen Ansitzen und morgendlichen Pirschgängen. Die Ergebnisse waren oft erstaunlich, führten aber meist auch zu gemeinsam definierten Zielen.

Seine Aufgaben waren unglaublich vielfältig, oftmals nicht immer leicht unter (s)einen Hut zu bringen. Die Koordinierung der neun Landwirtschaftskammern, die Novellen des Forstgesetzes, die Geschäftsführung des Österreichischen Forstvereines, die Gründung von Pro Holz, die Weiterentwicklung von FPP zu FHP, sie alle tragen seine Handschrift in ihren, bis heute gültigen Grundsätzen. Daneben gab es in seinem Berufsumfeld unzählige Nebenschauplätze, an denen er immer mit seinen umfassenden Kenntnissen gefragt war. Er besaß enorme Erfahrung im Umgang mit Menschen, dabei immer respektvoll und doch konsequent.

Für die Land- und Forstbetriebe Österreichs besonders zu erwähnen ist das gemeinsame Auftreten der Waldeigentümer bei internationalen Marktgesprächen und den Beitrittsverhandlungen zur EU. Die Vertretung forstlicher Interessen in diversen Ausschüssen und Beratungsgremien in Brüssel erfolgte immer in ausgewogener Abstimmung. Österreich ist ein kleines Land, die Forstwirtschaft bedeutet im wirtschaftlichen und politischen Umfeld eine wenig beachtete Größe. Waldeigentümer unterschiedlichster Größe und ihre Interessenslage sollten immer den größten und wichtigsten gemeinsamen Nenner finden können. Darin war Thomas Stemberger bis heute Vorbild und Meister zugleich.

Stefan Schenker

Hermine Hackl

Eine Hommage für „Die Stimme des Waldes“



Das Inserat „Stimme des Waldes gesucht“ zog vor mehr als zwanzig Jahren bei der Tochter einer steirischen Gärtnerfamilie die Aufmerksamkeit an sich. Hermine Hackl, zu dieser Zeit noch Wittmann, stellte sich diesem Aufruf unseres Verbandes. Damit begann der außergewöhnliche Einsatz der damaligen Absolventin der Afrikanistik und Theaterwissenschaft für die Forstwirtschaft, für die Artenvielfalt und für den Naturschutz bei uns im Verband. Der Wald hatte „seine Stimme“ gefunden.

Unermüdlich und konsequent verbreitete und verteidigte Hermine Hackl „Wald-Botschaften“ in einem einzigartigen Stil. Der mehrfachen Preisträgerin ist es stets gelungen, die Grenzen zwischen Forstleuten und Nicht-Forstleuten aufzubrechen. Mehr noch – sie hat die Gabe, das Verbindende über das Trennende zu stellen. Damit gewinnt sie Menschen, um an einem Strang zu ziehen. Mit immer wieder neuen, kreativen und oft außergewöhnlichen Ideen vermittelt sie zwischen den Interessen und Anliegen der klassischen Waldbewirtschaftung und den Wünschen und Forderungen der nichtforstlichen Öffentlichkeit.

In ihrer Zeit „nach dem Verband“ lebte Hermine Hackl in einer landwirtschaftlichen Marketingorganisation die Land- und Forstwirtschaft als gemeinsame Einheit. Sie bekleidete zudem in zahlreichen Organisationen ehrenamtlich maßgebliche Funktionen. In ihrem Wirken steht der Wald bis heute mit seiner Bedeutung für jeden einzelnen Menschen immer im Vordergrund. Ihre Arbeit geschieht über alle Gesellschaftsschichten, Länder und politische Parteien hinweg. Der Beruf wurde zur Berufung.

Die Stimme des Waldes ist mittlerweile unverkennbar und weit über den forstlichen Sektor hinaus bekannt. Denn die Begründerin der Kommunikationsplattform wald.zeit Österreich hat zahlreiche Projekte für den Wald und den Lebensraum von Tier und Mensch umgesetzt. Ihre unverwechselbare Handschrift hinterließ Hermine Hackl auch als Präsidentin bei der Naturschutzorganisation BIOSA, in der sie hingebungsvoll und erfolgreich eine Vielzahl an Initiativen für den Natur- und Artenschutz durchführte.

Als Direktorin des Biosphärenpark Wienerwald prägte Hermine Hackl die Modell-Region für Nachhaltigkeit. Auch die Weitergabe des forstlichen Prinzips ist ihr eine Herzensangelegenheit. Dies spiegelt sich in mehreren Büchern und Geschichten wider, die sie schrieb. Bevor Hermine Hackl als Leiterin der Forstlichen Ausbildungsstätte Traunkirchen ernannt wurde, gestaltete sie als Generalsekretärin der Kooperationsplattform FHP – Forst, Holz, Papier maßgeblich die Rahmenbedingungen über die gesamte forstliche Wertschöpfungskette mit.

Die letzten vier Jahre ertönte die „Stimme des Waldes“ vermehrt in Traunkirchen, um ein forstliches Kompetenzzentrum aufzubauen. Hier handelte Hermine Hackl einmal mehr aus innerster Überzeugung im Sinne des Generationendenkens. Sie baute im Herzen Europas den Waldcampus auf. Damit sicherte sie für nachkommende Generationen die Basis für eine lebenswerte Welt.

Ab April wird die „Stimme des Waldes“ nun in einem neuen Lebensabschnitt erklingen. Im Rahmen der Altersteilzeit möchte die Waldbotschafterin mehr Zeit mit ihrer Familie verbringen und diese mit ihrem Forstmann in ihrem Holzhaus im Waldviertel genießen können. Dennoch sind wir überzeugt, dass der Wald weiterhin eine bestimmende Rolle einnehmen wird. Wir freuen uns schon auf weitere Wald-Ideen, Wald-Botschaften und Wald-Initiativen unserer „Stimme des Waldes“ und wünschen Hermine Hackl alles Gute für den neuen Lebensabschnitt. 🌿



**Natürlich
haben wir
Naturverstand.**